CEIVED IN CENTR
AUG 27 1962

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

85. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 25. Juli 1962 | Nummer 30

Durchlichteter Tag

Wenn sich der Morgen lichtet,
die Nacht von hinnen flüchtet,
such ich dein Angesicht:
Laß dir in Demut danken,
daß deines Schiffleins Planken
uns tragen durch die Nacht
zum Licht.

In deinem Arm geborgen
beginne ich den Morgen
mit dankbar frohem Mut.
Nun, da dein mildes Tagen
erschienen, wirst du tragen,
uns bis ans Ende durch
die Flut.

Um eins laß dich erbitten,
auf unsrer Heimat Hütten
gieß deines Trostes Licht.
Mach' unsre Herzen stille,
Gib Kraft aus deiner Fülle,
gib Frieden, wie's dein Wort verspricht.

Siegfried Goes.

Der Friede Gottes

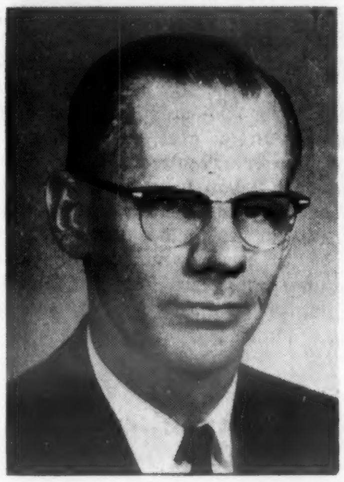
Er aber, der Herr des Friedens, gebe euch Frieden allenthalben und auf allerlei Weise. 2. Theff. 3, 16.

Mit diesem Wort trifft uns ein Segenswunsch, der uns das Größte und Stärkste erbittet: den Frieden Gottes. Er soll uns „allenthalben", d. h. zu jeder Zeit, und „auf allerlei Weise", d. h. in allen Lebensverhältnissen, geschenkt werden. O wunderbares Friedenswort, du bist ein Gruß aus einer andern Welt. Und mehr noch: du bist eine wunderbare Friedenskraft, die uns in der Angst der Welt und auf dem Kriegsschauplatz unsers Lebens nicht zusammenbrechen läßt, nicht verbittern, nicht versinken läßt. Der Gottesfriede ist die Kraft, die uns aufrichtet, tröstet, heilt, stärkt. Der Friede Gottes ist kein seelisches Gefühl, keine weltflüchtige Stimmung, kein Selbstbetrug. Der Friede Gottes ist ewige, starke Gotteskraft. So gebe uns allen der Herr des Friedens den Frieden, der die Sünder gerecht spricht, der das Herz seiner Kinder regiert, der die stille Gottesruhe in den Wettern der Trübsal wirkt, der unsre Innenwelt ausfüllt und uns zu starken Kämpfern im Glaubensleben macht. Wir stellen uns neu unter die segnenden Friedenshände unsers Herrn Jesus Christus, denn er ist unser Friede.

„Wir hatten auch das Aussätzigenasyl besucht. In diesem Hause, da christliche Liebe sich der Aermsten annimmt und dienende Schwestern den Kranken helfen, die von der Außenwelt gänzlich abgeschlossen sind, erlebten wir, was die Liebe Christi vermag und daß der Friede Gottes eine Kraft ist. Der Aussatz ist ja die furchtbarste Krankheit, er läßt ein Glied nach dem andern vom Körper abfallen. Die den Kranken dienen, müssen sie anfassen, pflegen, füttern, betreuen, obwohl sie wissen,daß Aussatz ansteckt. Das kann nur die Liebe Christi. Da lag eine alte, blinde, gläubige Patientin; sie war schon jahrzehntelang aussätzig, und ihr Körper war nur noch ein Stumpf. Aber im Frieden Gottes war sie froh und getröstet. Als wir hinausgingen, rief sie uns in ihrer Sprache nach: „Friede sei mit euch!" Das Wort klang uns lange nach als ein Zeugnis der stillen, tiefen Friedenskraft, die Jesus verheißen hat. Das Bild der stillen Dulderin bleibt mir ungetrübt ein Zeuge von der Wahrheit, daß der Herr des Friedens auch im tiefsten Leid Frieden schenkt."

Br. Lando N. Hiebert†,

Hillsboro, Kans., USA.



Die Nachricht von dem plötzlichen Abscheiden dieses lieben Bruders war erschütternd für alle, die ihn gekannt hatten. Noch ganz kürzlich, auf der Graduationsfeier des MBG-Bibelcollege in Winnipeg, Man., und auf der 52. Kanadischen MBG-Konferenz in B. C., hatten Tausende ihn sprechen hören und waren beeindruckt worden von den Worten dieses ernsten, jungen Theologen. Seinen Vater, Missionar und Prediger N. N. Hiebert, und seinen Onkel Pred. C. N. Hiebert, haben in Kanada viele gekannt und geschätzt.

Br. Lando Hiebert war erst 48 Jahre alt, als er am frühen Morgen des 5. Juli, dem Tage nach der Kanad. Konferenz, bei

(Fortsetzung auf S. 12—1)

Leitung der 52. Kanadischen MBG-Konferenz

V. l. n. r. Br. Dav. Friesen, B. C., Gehilfe des Schreibers, Pred. D. K. Dürksen, Manitoba, Konferenzschreiber, während einer Berichterstattung, Pred D. J. Pankratz, Alberta, Gehilfe des Leiters, Pred. J. H. Quiring, Manitoba, Konferenzleiter. (Christian-Preß-Photo.)

NACHRICHTEN

— Wirtschaftshistoriker werden viel Tinte brauchen, wenn sie die Geschichte des Jahres 1962 schreiben. Sie werden über die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft zu berichten haben und über den schwarzen Tag an der New Yorker Börse (28. Mai 1962), der seine Kreise fast über die ganze Welt zog, über Inflation in Kanada und über Machtproben zwischen Regierungen und der Wirtschaft. Sie werden auch über die Atemnot des Ostens im wirtschaftlichen Wettlauf mit dem Westen zu schreiben haben und über die Geburtswehen der Entwicklungsländer. Mit den nun in Genf und in Washington vorgenommenen Verringerungen der Zolltarife wird ein neues Kapitel in dem wirtschaftlichen Leben des Westens geschrieben. Wir übersehen es leicht, daß die wirtschaftliche Existenz eines jeden von uns von diesen Entwicklungen vielleicht stärker wird betroffen werden, als von den politischen Ereignissen. Abbau der Zölle im weltweiten Maßstabe ist einer der nützlichsten Schritte zum internationalen Einvernehmen. So können wir auch Lichtblicke in der Zukunft für uns und unsere Kinder entdecken, wenn Gott dieser Erde noch Gnadenzeit schenkt.

— Frau J. H. Lorenz geb. Maria Klassen, 69, Fresno, Kalif., USA, wurde am 19. Juli durch den Tod abgerufen. Geschw. John H. Lorenz waren seit 1920 MBG-Missionare in Indien und lebten jetzt im Ruhestand in Fresno. Die Begräbnisfeier war am 24. Juli im MBG-Bethause in Reedley, Kalif., USA.

— Abe Reimer, 18, von Neu-Kronstal, nordöstlich von Plum Coulee, Man., starb am 16. Juli im Winnipeger Generalhospital,

(Fortsetzung auf Seite 12—2)

Einige der Delegierten zur 52. Kanadischen MBG-Konferenz bei Unterhaltungen während der Konferenzpausen

V. l. n. r. die Brüder John Wieler, Ontario, D. Dick, Manitoba, Br. Lenzman, B. C., und 3 andere Brüder.

V. l. n. r. die Prediger John Epp, B. C., Geo. Dyck, Sask., W. Kornelson, Ontario, und P. N. Töws, B. C.

V. l. n. r. Pred. Ernest Dyck, Quebeck, und Pred. H. Warkentin, Leamington, Ontario. (Photos von C. J. Rempel.)

„Es ist ja interessant, wenn du uns die Reise zur Konferenz beschreibst, wie herrlich grün die Wiesen, Felder und Wälder in diesem gesegneten Sommer 1962 in Manitoba, Saskatchewan und Alberta aussahen, wie farbenfroh die mit Blumen übersäten Bergwiesen, wie romantisch die Schneeberge, Schluchten, Felsen und die Gebirgswässer in B. C. sind, wie gut man euch in Clearbrook und Umgebung aufgenommen und gespeist hat. Aber was ich eigentlich wissen möchte ist, was wird durch solch eine Konferenz erreicht? Fördert sie unser geistliches Leben? Stärkt sie unsre Gemeinden innerlich? Macht sie uns zu besseren Nachfolgern Jesu? Fördert sie das Hinzutun zur Gemeinde? Rechtfertigen die Resultate den großen Zeitaufwand der vielen Arbeiter und die Geldausgaben

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Denkst du daran?

Niemand von uns konnte in den Julitagen (alten Stils) 1914 die Tragweite des kommenden Elends und Jammers der Welt erdenken, als Rußland die Mobilisation aller Reservisten des Heeres durchführte. Darin waren auch alle deutschen Siedler, seiner Zeit vom Auslande gekommen, eingeschlossen. Sie sollten als aktive Kämpfer für das russische Reich eintreten: die großen Siedlungen der Wolgadeutschen, die großen Siedlungen bei Odessa, bei Prischib, bei Kronau oder wo sonst noch diese Leute in Stadt und Land zu Hause waren. Sie hatten früher im Heere gedient und waren nun auch mitberufen, als aktive Kämpfer für Rußland einzutreten.

Jene Mobilisation betraf aber nicht die Mennoniten. Sie hatten auf den Forsteien gedient und wurden am 1. September 1914 als Hilfsdiener und Sanitäter in den Sanitätszügen und Lazaretten ausgehoben, soweit sie nicht schon vorher freiwillig in diesen Dienst getreten waren. Dann kam auch der Dienst in den großen Wäldern Rußlands und an andern Stellen in Betracht. Beide Seiten, sowohl die Regierung als auch die Mennoniten selbst und die Heimatgemeinden, betrachteten sie nicht als aktive Kämpfer für Rußland, entsprechend dem Privilegium, das vor mehr als 100 Jahren erteilt worden war.

Später wurden noch wiederholt neue Aushebungen auf Befehl der Regierung durchgeführt. Hierbei war es mir höchst auffallend, daß jeder Befehl zwei Teile hatte: zuerst die Jahrgänge der aktiven Kämpfer für das Heer, dann kam ein Sonderbefehl zur Aushebung der Mennoniten, nun allerdings schon selten für den Sanitätsdienst, aber für allerlei andere Dienste. Diese wurden durchweg nach der Alt-Berdjaner Forstei als Sammelpunkt bestellt, von wo sie dann auf Anforderungen in ihre direkten Dienste kamen.

Dann kam der Umsturz im Februar 1917 mit der Abdankung des Zaren und der Führung unter Kerensky bis zum Oktober, als die bolschewistische Revolution stattfand. Aber auch diese zeitweilige Regierung tastete die Bestimmungen für die Mennoniten nicht an. Es kam mehr von gewissen Teilen der russischen Soldaten, meistens in den großen Städten stationiert, die nun hart und mit aller Bestimmtheit die Einverleibung der Mennoniten-Sanitäter in den aktiven Dienst und ihre Sendung in die Frontlinien forderten.

Gegen diese stürmischen Forderungen haben die mennonitischen Sanitäter dann auch auf den meisten größeren Sammelstellen bestimmt Stellung genommen und auf ihren Versammlungen Resolutionen abgefaßt, daß sie in ihren Diensten fest verharren und sich nicht an die Front schicken lassen werden. Der Staat hatte ihre Dienste hoch geschätzt.

Für die Heimatgemeinden war es eine ganz besondere Freude und ein Trost, solidarisch mit ihren Brüdern draußen zu stehen. Sie hätten von daheim nichts tun können, wenn jene anders beschlossen hätten.

Es sei nebenbei bemerkt, daß die russischen Heereseinheiten Sanitäter hatten, die an der Front dienten, den Verwundeten also bereits auf dem Schlachtfelde Erste Hilfe leisteten und sie zu den Verbands- und Sammelstellen brachten, von wo aus die Sanitätszüge (bei denen auch Mennoniten dienten) sie dann in die Lazarette einlieferten. Diese russischen Sanitäter waren also aktive Kämpfer. Sie konnten auch jederzeit in die Frontlinien eingereiht werden. Die Mennoniten waren durchaus nicht etwa zu feige, um ihren Dienst unter dem Einsatz ihres Lebens zu tun. Umgekehrt! Wenn sie einmal Gelegenheit hatten, ihre Tapferkeit zu beweisen, so taten sie es gewiß.

Beim Rückzug des russischen Heeres hatte man es nicht schaffen können, die Verwundeten von einer Bahnstation mitzunehmen. Eine Abteilung russischer Sanitäter wurde angewiesen, diese Verwundeten noch in derselben Nacht abzuholen. Sie protestierten wegen der augensichtlichen Gefahr und taten es nicht. Dann wurde die Gruppe eines Sanitätszuges mit Mennoniten zu derselben Mission aufgefordert. Sie machten sich sofort an die Ausführung dieses Dienstes. Alle Lichter wurden gelöscht, und lautlos bewegte sich der Zug in das Niemandsland. Dort angekommen, hörte man schon die Verwundeten wimmern. Eilig lief man mit Tragbahren in die Bahnhofsgebäude und begann, diese Unglücklichen in Sicherheit zu bringen. Plötzlich pfiff in der Dunkelheit eine Kugel und schlug in die Wand eines Wagens. Der einzige, der im Schrecken rief: „Eine Kugel!" und in seinem Wagen verschwand, war der russische Natschalnik. Die mennonitischen Sanitäter aber fuhren in ihrer Arbeit fort, bis sie den letzten Verwundeten in Sicherheit gebracht hatten, während der Feind nun sein Feuer speziell auf diesen Bahnhof richtete. Ohne Licht und lautlos fuhr der Zug zurück. Alle waren gerettet. Und wer empfing die größte Medaille als Auszeichnung für Tapferkeit? Das ganze Kommando wurde geehrt, aber als Held jener Nacht wurde der feige Chef besonders geehrt.

Ihre Furchtlosigkeit haben die Mennoniten auch später in der Zeit des Selbstschutzes bewiesen. Später, als die Roten und Machnowzy bei Perekop den Durchbruch in die Krim hinein machten, floh alles vor dem anrückenden Feind. Der Befehlshaber rief die Mennoniten des Bataillons zur Verhinderung des Durchbruchs auf. Wenn es auch Menschenleben forderte, so gelang es doch — wenn auch in letzter Stunde — den Durchbruch zu verhindern. Damals ernteten sie großes Lob, mit der Verheißung, daß diese Tat später in der Geschichte des neuen Rußlands rühmend verewigt werden würde.

Doch das ist es nicht, wovon ich hier eigentlich sprechen wollte. Die Einigkeit der ganzen mennonitischen Bruderschaft daheim und draußen im Felde in ihrer religiösen Ueberzeugung war vorbildlich, als man die Sanitäter an die Front schicken wollte. Es war also ganz bestimmt nicht Feigheit, sondern die innere Glaubensstellung, die sie hindurchtrug.

Vielleicht darf hier der ältere Bruder und Vater der ganzen Auswanderung jener 20er Jahre aus jenem Schreckenslande ein Wort der Ermahnung an seine alten Brüder richten — die Sanitäter, allerdings nur an einige von ihnen, die eine Umdeutung ihrer inneren Stellung von damals und heute versuchen, um ihre Hand bei unserer Regierung nach einer Pension auszustrecken, nach dem Mammon, der uns dem innern Wesen nach nicht zusteht. Nur dann, wenn du dem Schreien jener Russen in den letzten Tagen des Krieges nachgegeben und tatsächlich aktiv an die Front gegangen bist, hast du einen offenen Weg zu solcher Pension. Aber in jedem andern Falle müßtest du die Regierung hier täuschen. Ist die innere Stellung noch dieselbe, die damals etwa 7,000 Sanitäter mit Mannesmut für die innere Ueberzeugung feststehen ließ, komme was da wolle? Ein Umfallen wäre Verrat, Verrat an deinem Gewissen, lieber Bruder, Verrat an jenen 7,000 Sanitätern, Verrat an deiner Bruderschaft, damals und heute. Ich bitte dich herzlich, mein Lieber, tue das nicht, allein schon deiner Kinder und Kindeskinder wegen. Bleibe ein Mann!

Es sind einige der Unsern schon zu Anfang des Ersten Weltkrieges als aktive Soldaten freiwillig gegangen, so auch 1904/05 im Japanischen Krieg, aber es waren nur ganz wenige. Nun solltest du dich nur um des Mammons willen auf deine alten Tage zu jenen Wenigen schlagen? Das wäre viel ärger als jener Schritt damals. Der erste Ausschluß aus der Urgemeinde zu Anfang der Christengemeinde geschah um des Geldes willen (Apostelgeschichte 5).

Ich werde demnächst 85 Jahre alt. Sollten wir uns doch noch einmal auf dieser Seite des Todesjordans treffen, dann schütteln wir einander herzlich die Hand, daß wir brüderlich auch in dieser Frage eine gerade Furche im Leben gezogen haben.

B. B. Janz, Coaldale, Alta.

Die Mennoniten in Brasilien

(Der erste Bericht von Br. F. C. Peters erschien in M.R. Nr. 28 unter der Ueberschrift „3 Wochen im Chaco Paraguays".)

In meinem letzten Bericht habe ich etwas von dem Leben unserer Geschwister im Chaco geschrieben. Heute befinde ich mich in Brasilien und habe schon 1 Woche hier gedient. Vieles ist mir auch hier nicht fremd, denn wir haben offensichtlich eine gemeinsame Herkunft, die uns heute noch verbindet. Der Gottesdienst ist fast wie bei uns, mit nur etlichen Unterschieden. Vielleicht müßte ich so sagen: er ist hier so, wie er bei uns in meinen Jugendjahren in Yarrow, B. C., war.

Die Sprache im Heim der Mennoniten ist das Plattdeutsch. Auch die Kinder sprechen so fließend Plattdeutsch, daß man einfach stehenbleibt und horcht. Mit dem Hochdeutschen geht es auch ganz gut, aber man merkt es schon sehr, wie die Jugend so leicht ins Portugiesische übergleist. Es will mir scheinen, als ob die Geschwister hier in nächster Zukunft auch mit einem Sprachproblem rechnen müssen. Wie auch bei uns in Kanada, will es am ersten in den Stadtgemeinden schwer mit der deutschen Sprache gehen.

Gegenwärtig ist Deutsch für uns Mennoniten die internationale Verbindungssprache geworden. In Paraguay pflegt man schon die spanische Sprache, in Brasilien die portugiesische und in Nordamerika die englische, aber die deutsche Sprache bleibt uns noch als Bindeglied. Von dem Gesichtspunkt aus betrachtet, ist sie uns sehr wertvoll und sollte nicht verachtet werden.

Das Klima ist in Brasilien ganz anders als in Paraguay. Ich habe hier tüchtig gefroren, denn man ist auf solche Kälte einfach nicht vorbereitet. Die Häuser werden nicht beheizt.

Die meisten Mennoniten in Brasilien sind Landwirte. In Witmarsum leben sie noch in einer geschlossenen Siedlung, etwa nach dem Schema der rußländischen Dörfer. Sie pflanzen Reis und Futtergetreide. Die Haupteinnahmequelle ist die Milchwirtschaft. In Curitiba ist die Milchproduktion noch mehr ausgebaut, denn die Mennoniten leben dort fast in einer Vorstadt. Leider hat man schon angedeutet, daß das in Land aufgeteilt werden soll, um der Stadt angegliedert zu werden. Wann man dieses durchführen wird, ist heute noch nicht bekannt..

Heute steht es mit der Milchwirtschaft anders als vor Jahren. Man steht nicht mehr um 3 oder 4 Uhr morgens auf, um zu melken. Neu war mir, daß man 3mal am Tage melkt, früh morgens einmal, dann wieder um 9 Uhr und einmal abends. Man erzielt von der Kuh so höhere Produktion, und das gibt auch besseren Verdienst.

Viele der Jugendlichen arbeiten in der Stadt. Es gibt auch recht viele mennonitische Geschäftshäuser, Mühlen, Kaufläden und auch Restaurants. Meine erste Mahlzeit in Curitiba nahm ich bei Br. Rempel ein, der ein kleines, aber sehr schönes Restaurant besitzt. Er servierte eine Mahlzeit aus Fleisch, Reis, Bohnen und grünem Gemüse für etwa 35¢ bis 40¢ nach unserm Gelde. In Nordamerika wäre die Mahlzeit 4mal so teuer gewesen. Zudem schenkte der liebe Bruder mir die Mahlzeit. (Ich habe ihm versprochen, ihn auch so zu behandeln, wenn er uns einmal besuchen wird.)

Die Jugend studiert, wenn auch nicht in solcher Anzahl, wie in Nordamerika. Die Mennoniten haben ihre eigenen Schulen, in denen sie sich aber nach dem Lehrprogramm des Staates richten müssen. Heute dürfen sie Deutsch als Fremdsprache unterrichten und den Kindern auch Religionsunterricht in Deutsch erteilen. Während des Krieges war es ihnen verboten. Nicht alle Lehrer in diesen Schulen sind Mennoniten, jedoch die meisten von ihnen. Andere Fächer werden in der portugiesischen Sprache unterrichtet. Heinrich Ens ist der Direktor des Gymnasiums in Curitiba, und ich fand in ihm einen lieben, frommen Bruder in Christo. Sein Vetter ist Br. Georg Wiebe, der Musikdirektor am Canadian Mennonite Bible College bei Winnipeg, Man., Kanada.

In der Nähe von Curitiba ist das Waisenheim der MBG-Mission. Ich besuchte Geschw. Irvin Thießens, die heute eine neue Arbeit anfangen. Schw. Thießen und ich besuchten vor Jahren gleichzeitig das Taborcollege. Die Geschwister wollen jetzt ein neues Zentrum in Curitiba eröffnen, und zwar in der Nähe der Universität. Der Eckstein ist schon gelegt worden. Das Grundstück ist sehr passend gelegen, und die Arbeit scheint mir sehr vielversprechend zu sein. Ich verweilte auch etwas im Waisenheim, wo Geschwister Kenneth Gerbrandts arbeiten. Die Geschwister bedürfen der Fürbitte, denn jeder Tag bringt für sie neue Probleme in der Erziehung von etwa 70 Kindern. Vor etlichen Tagen versuchte ein Junge, das Bethaus anzuzünden. Gott war gnädig, und man entdeckte das Feuer rechtzeitig. Auch als wir zu Tisch saßen, rief man plötzlich Feuer! Jemand hatte das Brennholz neben der Wohnung angezündet. Ich mußte in meiner stillen Stunde oft für diese Missionsarbeiter beten.

Geschw. John Klassens von Matsqui, B. C., unterrichten hier an einer Bibelschule. Die Schule grenzt ans Waisenheim. Hier traf ich auch Geschw. Jakob Dücks. Schw. Dück ist Olga Pries von Alexander, Man., Kanada. Der Bruder studiert an der Universität und Frau Dück ist Krankenschwester in einem evangelischen Hospital.

Morgen soll ich im Omnibus nach Blumenau fahren, eine Reise von 6 Stunden — sehr interessant ohne portugiesische Zunge! Ein Glück, man versteht nicht alles, was über einen gesprochen wird!

Wir hatten hier in Curitiba eine gesegnete Zeit als Arbeiter in der Gemeinde. An 6 Tagen waren die Prediger mit ihren Frauen dabei, und dann war noch 1 Tag für die Jugendarbeiter. Recht ermutigend war der Besuch sowie auch die Teilnahme an der Besprechung. Die Brüder aus dem Institut leiteten den Kursus und dienten mit Vorträgen. Br. Born war nicht zugegen, denn er mußte mit Familie nach Uruguay fahren, um wieder das brasilianische Visum zu beantragen. Die Brüder Peters, Dück und Born leisten hier eine gute Arbeit.

Die Spuren früherer Arbeiter vom Norden sind auch nicht verwischt. Man spricht oft von den

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: LE 3-1487
abends: LE 3-4397
J. K. Neufeld, Production Manager
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.50 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68. Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an

The Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada
Telefon: LE 3-1487

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

Brüdern C.C. Peters, G.H. Sukkau, B. B. Janz, Waldo Hiebert, J. B. Töws, G. W. Peters, B. J. Braun, Victor Töws und anderen mehr. Man sieht überall die bleibenden Folgen ihrer Arbeit. Das ermutigt uns bei dem jetzigen Dienst.

Alle lieben Geschwister seien hiermit gegrüßt! Betet weiter für mich und für die Arbeit im Süden. Ich bin hier wieder reicher an Freunden geworden.

F. C. Peters.

Auszug

aus einem Brief von Schw. Anna Ediger (Nordkildonan, Manitoba), Mutter von Missionarin Anne Ediger, Indien

Gerne möchte ich Euch wissen lassen, daß ich gut gereist bin, und es mir hier in Indien ganz gut geht.

Die Reise von Winnipeg, Man., Kanada, bis nach Kairo, Aegypten, war sehr schön, besonders der Flug über die hohen Wolken mit dem Lufthansa-Flugzeug. Die Bedienung war sehr freundlich, und das schöne deutsche: „Guten Morgen!" klang so heimisch.

Als wir auf dem Flughafen in Kairo landeten, merkte ich gleich die andere Luft. Die gesamte deutsche Flugzeugbesatzung stellte sich am Ausgang auf, sagte jedem Passagier „Aufwiedersehn" und wünschte eine gute Weiterreise.

Die Mahlzeiten waren reichlich und gut und wurden heiß serviert, besonders des abends. Am Tage gab es oft heißen Kaffee und allerlei gute Leckerbissen und Brötchen. Man war immer sehr freundlich und behilflich.

Als ich mich in Montreal hinsetzte und mich ein wenig umsah, standen plötzlich Irmie Neufeld (John Konrads) mit beiden Kindern vor mir, und wir blieben fast solange zusammen, bis wir wieder abflogen. Das war eine angenehme Ueberraschung.

Auf den Flughäfen, wo ein etwas längerer Aufenthalt vorgesehen war, standen Autobusse zur Verfügung, die kleine Fahrten mit den Passagieren durchführten, so in Paris und Rom.

In Kairo war es anders, die 4 Wartestunden wurden mir recht lange. Als dann die indischen Bedienten kamen, war ich recht froh, daß es weiter ging.

In Bombay, Indien, war man mir beim Aussteigen auch sehr behilflich, und als ich etwas weiter ging, kam Annie mir bereits entgegen und winkte froh.

Nach einem kleinen Frühstück ging es nach Hyderabad, das sind rund 3 Flugstunden. Von dort waren es noch etwa 50 Meilen per Auto nach Jadscherla — zu Hühnersuppe und „pie". Der Koch hatte alles fertig auf dem Tisch, und die Schwestern hatten es sich nicht nehmen lassen, den kleinen Abstecher zu machen, da Annie doch bisher mit ihnen zusammen gewohnt hatte. Gegen Abend fuhren wir mit dem Auto nach Mahbubnagar. Dort wohnen Kätie Siemens und Ted Fasts mit Annie unter einem Dach.

Abends wurde ich durch einen der Lehrer mit einem großen Teller Obst begrüßt, ein Kranz mit Blumen wurde mir umgehängt, und eine Blume erhielt ich in meine Hand. Das ist die landesübliche Begrüßung. Es war sehr schön, doch sehr heiß und schwül, und daher wurde das Bett bald aufgesucht.

Freitag und Sonnabend bekamen wir zwei kleine Regenschauer, und es kühlte etwas ab, so daß es jetzt nicht mehr ganz so heiß ist.

Sonntag, 11 Uhr, ging ich mit zur Kirche. Der indische Prediger M. B. John begrüßte die Gäste. Wir kannten uns bereits von seinem Nordamerikabesuch her. Es waren zwei Eheleute zugereist, die Frau sprach zuerst, und dann noch der Mann, doch das Ende konnten wir nicht abwarten, und man steht nur auf und geht davon, das stört die Leute nicht.

Von Dicks war hier ein Brief als wir ankamen. Nun warten wir auf sie. (Dr. John Dicks von Vietnam, Frau John Dick ist die andere Tochter der Briefschreiberin.) Hanneliesel Unruh, Sekretärin von Menno Travel Service in Winnipeg, Man., Kanada, danke ich nochmals für den Lesestoff auf der Reise.

Herzlich grüßend,

A. Ediger.

P. S. von Anne: Herzlichen Dank, Br. Unruh (Menno Travel Service), daß Sie für Mutter alles so schön eingerichtet hatten. Sie war nicht einmal müde, als ich sie auf dem Flughafen in Empfang nahm. Es ist doch wirklich schön, das Mütterchen bei mir zu haben. Ich bin dem Herrn für diese Gelegenheit so dankbar und auch für alle Mühe. Mittwoch kommen die anderen, und Mama kann es jetzt schon fast nicht abwarten.

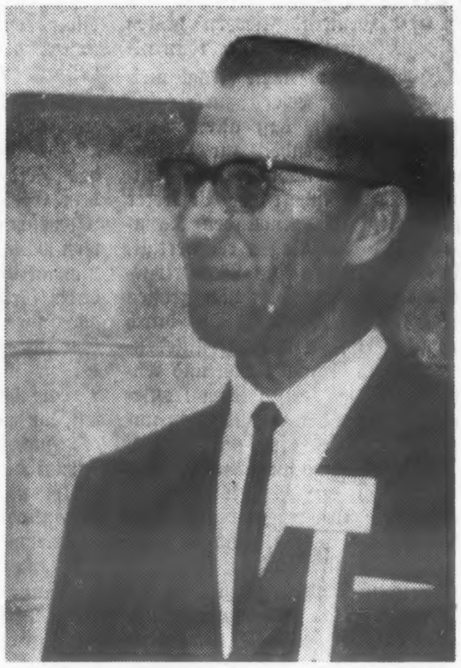
Das wird ein großartiges Wiedersehen geben.

Eure Freundin Anne Ediger.

Bilder von der 52. Jahreskonferenz der Kanadischen MBG

(Klischees von AMS-News, Abbotsford, B. C.)

V. l. n. r.: Br. J. K. Brandt, Clearbrook, der dem Konferenzoffice vorstand; Br. A. J. Enns, Matsqui, und Br. Dav. Falk, Südabbotsford, die für Empfang und Aufnahme der Delegierten und Gäste Sorge trugen. Sie beraten gerade über etliche der vielen Dinge, die solch eine große Konferenz mit sich bringt.



Br. Abr. Warkentin, Leiter des Empfangskomitees, das für die Betreuung von 456 Delegierten und fast 800 Gästen alles zu arrangieren hatte.

Pred. John Esau, Prince George, B. C., spricht während einer Pause mit Ww. P. Neufeldt (links) und Wwe. H. Martens (rechts), beide von Yarrow, B. C., deren Ehemänner 1961 auf der Fahrt nach Coaldale, Alberta, zur Konferenz in einem Verkehrsunfall zu Tode kamen.

Das Konferenzbüro hatte viel Arbeit. Vorne sitzen die Typistinnen Esther Willms und Doreen Klassen. Hier wird Br. Victor Günther, ein Delegierter von Greendale, B. C., eingeschrieben. Br. P. Dyck, Arnold, Empfangskomitee, steht bereit, die Delegierten willkommen zu heißen.

52. Kanad. Konferenz
(Fortsetzung von Seite 1—5)

für Reisen, Speisen u. a. m.? Das möchte ich aus deinem Konferenzbericht ersehen!"

Diese nüchterne, begründete Anrede eines Lesers hatte ich fast vergessen, bis ich wieder am Schreibtisch saß und, wenn auch spät (ich hatte anschließend zwei Wochen Ferien und hätte wirklich viel von den Naturschönheiten am Wege und den herrlichen Rosen und lieben Menschen in B. C. zu erzählen), pflichtgemäß denen berichten wollte, die nicht zur Konferenz gefahren waren. Die sind immerhin in der Mehrheit, denn von 14,578 Gemeindegliedern in ganz Kanada waren nur 456 Delegierte erschienen. Mit dieser Anzahl war es die bisher größte jährliche Kanadische MBG-Konferenz. Die große Aula des MEI in Clearbrook war selbst bei den Geschäftssitzungen gefüllt von Delegierten und Gästen. (Von den 14,578 Gemeindegliedern hätten 583 Delegierte kommen können.)

Ich nehme die letzte Frage meines kritischen Lesers zuerst und will behaupten, daß allein diese jährliche Gelegenheit zur persönlichen Fühlungnahme und geistlichen Gemeinschaft der Vertreter aus allen Ortsgemeinden Kanadas die Geldauslagen rechtfertigt. Dadurch werden die 95 Ortsgemeinden besser zu einer großen Gemeinde verbunden. Die durch räumliche Entfernungen entstehenden lokalen Sonderheiten und Ansichten werden auf solchen Konferenzen wieder den Grundlinien unserer Bruderschaft angeglichen. Durch Berichte und Aussprachen über prinzipielle Fragen und über schwierige Unternehmungen entsteht immer wieder Einheit, nicht nur im Geiste, sondern auch im praktischen Vorgehen und in der Opferwilligkeit. Kämen unsere Brüder nicht periodisch persönlich zusammen, wären die Ortsgemeinden bald lauter kleine Inseln; jede allein zu schwach, Größeres in christlicher Erziehung und Schulen, Mission, Wohltätigkeit, Publikation u.a.m. mit Erfolg auszuführen. Zudem lernen wir auf unsern Konferenzen von andern Brüdern, andern Ortsgemeinden oder auch Provinzen immer wieder, wie manches besser oder auch wie es nicht gehandhabt werden sollte. Doch in Dollars ist der Wert solcher Konferenzen nicht abzuschätzen, da es um höhere Werte geht.

„Dafür halte uns jedermann: für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse . . ." zitierte Br. J. H. Quiring aus 1. Kor. 4 in seiner sogenannten Konferenzpredigt, und weiter aus Eph. 4, 11. 12: „Und er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Dienstes, dadurch der Leib Christi erbaut werde . . ." Er richtete seine Ausführungen an die auf der Konferenz vertretene Führerschaft der Ortsgemeinden, denen der Herr eine Gliederschar von fast 15,000 anvertraut hat . . . Die Gemeinden müssen neubelebt, gestärkt werden, zur Bereitschaft erzogen und willig sein zur Tat, wenn Gott Anforderungen stellt. Sie müssen auch organisiert werden, damit ihre Dynamik und Arbeitsfreudigkeit Verwendung finden . . . Heute besteht die Gefahr, daß die alten Geschwister zu schnell auf toten Geleisen landen und ihre wertvolle Erfahrung und geistliche Reife nicht genügend verwertet werden. Es besteht auch die Gefahr, daß wir junge Kräfte, die Bildung und christliche Gesinnung haben, nicht an entsprechenden Arbeitsplätzen verwenden. Unsre Gemeinde muß eine geistliche, lebendige, bereite, organisierte und vollbeschäftigte Arbeitsarmee Gottes sein, um den großen Missionsbefehl unseres Herrn und Heilandes auszuführen, sagte Br. Quiring.

Auch alle andern Ansprachen und erbaulichen Vorträge am Festsonntag und an den andern Tagen standen unter dem Hauptthema „Christi Diener und Haushalter Gottes". Diese Wortbetrachtungen, Abendmahls- u. Gedächtnisfeier und Gebetsgemeinschaft nach Abschluß jedes Punktes des Arbeitsprogramms dienten auch dazu, die Stimmungen und Auseinandersetzungen selbst bei Meinungsverschiedenheiten auf hoher, brüderlicher Ebene zu halten.

Aeußerlich merkt man von Jahr zu Jahr mehr, wie altbekannte Brüder einer nach dem andern das Feld räumen, entweder, indem Gott sie zu sich nimmt oder Altersschwäche es den alten Streitern verhindert, auf dem Kampfplatz aktiv zu bleiben. Ihrer wird durch Grüße liebend gedacht, auch der außer Landes befindlichen Geschwister, die in speziellen Aufträgen im Ausland tätig sind. An Nachwuchs mangelt es aber in dieser Konferenz nicht. Jüngere Brüder, auch solche im mittleren Alter, darunter manche starke Persönlichkeiten, sind bereit und willig, Verantwortung und Führung zu übernehmen. Wie zu allen Zeiten, muß auch heute Gott selber uns die Führer schenken, sie werden durch intellektuelle und selbst durch theologische Ausbildung nicht zu Starken im Reiche Gottes, sondern durch tiefe Frömmigkeit und und Gottes Erwählung.

(Fortsetzung folgt.)

Die 1. u. die 7. Mennonitische Weltkonferenz

Von N. Klassen, Vancouver

In knapp einer Woche soll die 7. Mennonitische Weltkonferenz eröffnet werden. Ihre Tagungen finden vom 1. bis 7. August d. J. in Kitchener, Ontario, zum ersten Male in Kanada, statt. Ein überaus umfangreiches Programm ist für diese Konferenz vorgesehen. Es handelt sich nicht nur um ein allmennonitisches Treffen der Vertreter und Gäste aus Gemeinden verschiedener Richtungen und aus verschiedenen Ländern, sondern viel mehr um eine Kundgebung der Zusammengehörigkeit aller Mennoniten und um eine Danksagung unserem Herrn für das hohe Erbe des mennonitischen Glaubensbekenntnisses, das vor mehr als 400 Jahren von unsern Vätern durch Märtyrertod und erlittene Verfolgungen errungen worden ist.

Wie ermahnend klingen in dieser Beziehung folgende Worte aus der Ansprache des Aeltesten H. Funk auf der 1. Weltkonferenz: „Vor 400 Jahren haben unsere Väter ihren Glauben und ihre Ueberzeugung mit ihrem Leben besiegelt, und der Herr hat unsere Gemeinden durch Jahrhunderte hindurch erhalten und in ihnen Männer erweckt, die eingestanden sind für seine Sache und unsere Gemeinden. Und nun sind wir an der Reihe, wir, die jetzt Lebenden. Wir haben das Erbe unserer Väter erhalten, wir haben es zu bewahren und weiterzugeben. Da wirft sich die Frage auf: Sind wir unsrer Väter wert? oder gehen wir achtlos über das Erbe hinweg? Ich habe das Gefühl, wir laden uns eine Blutschuld auf, wenn wir die Grundsätze nicht festhalten, die mit Blut und Leben besiegelt sind. Eine solche Sache kann nicht untergehen. Treue verlangt der Herr von uns, und diese Frage möchte ich einem jeden vorlegen. Auch unserer Jugend möchte ich das zurufen. Wenn wir treu sind, wird der Herr sich zu uns bekennen."

In dieser Beziehung ist die 1. Weltkonferenz, die ursprünglich nur als 400jährige Jubiläumsfeier geplant wurde, auch bis heute grundlegend und wegweisend für die nachfolgenden Konferenzen geblieben.

In den verflossenen 25 Jahren hat sich das Wirkungsfeld der mennonitischen Gemeinden sehr ausgebreitet, und ihre Ausdehnung ist in ganz neuen Ländern zur Entfaltung gekommen, wie es aus dem Programm dieser 7. Weltkonferenz zu ersehen ist. Und doch stehen wir heute in Nordamerika und Europa vor der schwierigen Aufgabe, das Anwachsen, und stellenweise den Bestand, der mennonitischen Gemeinden zu erhalten.

Wenn wir an die 1. Weltkonferenz 1925 zurückdenken, so war es damals infolge des 1. Weltkrieges und der bolschewistischen Revolution in Rußland auch eine bewegte und schwere Zeit. Pred. H. J. Krehbiel, der damalige Vorsitzende der Generalkonferenz der Mennonitengemeinden in Amerika, erwähnte diesen Umstand mit folgenden Worten in seiner Ansprache auf der 1. Weltkonferenz: „So frage ich euch, liebe Geschwister, heute: Wer weiß, ob Gott uns nicht 400 Jahre für eine Zeit wie diese erhalten hat? Ihr wißt, sowohl wie ich, daß die Welt in den letzten Jahren durch die schrecklichste Katastrophe gegangen ist, die jemals in der Geschichte der Menschheit vorkam, und wenn die zivilisierten, sogenannten christlichen Völker in einem neuen Weltkrieg verwickelt werden, dann bedeutet das nicht allein die Vernichtung des Christentums, sondern die Vernichtung der ganzen gegenwärtigen Kultur."

Wir haben diesen Zweiten Weltkrieg erlebt, und seine Auswirkungen waren wirklich für die meisten beteiligten Länder eine schreckliche Katastrophe. Die Mennoniten genommen, haben unsere Geschwister in Rußland am schwersten gelitten. Ein großer Teil von ihnen ist durch Gottes Fügung und durch die Hilfe der nordamerikanischen Brüder nach Amerika gekommen und hat heute die Möglichkeit, das erste Mal an einer Weltkonferenz teilzunehmen.

Aus allen Ecken Kanadas und den USA, wie auch aus den weiter abgelegenen Ländern, werden die Vertreter und Gäste dem Versammlungsort der Weltkonferenz zuströmen.

Nur ein großes Land, Rußland, aus dem die zahlreichsten Gemeinden der Mennoniten in Kanada herkommen oder abstammen, ist mal wieder, wie auf allen vorigen Weltkonferenzen, nicht vertreten.

Die Gründe sind allgemein bekannt, wir können nur in Gedanken beieinander verweilen und in einem inbrünstigen Gebet unserer Glaubensgeschwister drüben gedenken.

Es klingt fast unglaublich, daß die Mennoniten in Rußland im Jahre 1925 ihren Vertreter, den Aeltesten J. Rempel, mit Erlaubnis der Sowjetregierung zu der 1. Weltkonferenz entsenden durften. Wie bekannt, wurde die 1. Weltkonferenz von der Konferenz der süddeutschen Mennoniten Deutschlands ins Leben gerufen und fand als 400jährige Jubiläumsfeier der Mennoniten oder Taufgesinnten in Basel, Schweiz, vom 13. bis 16. Juni 1925 statt. Leider konnte Aelt. J. Rempel an diesem langersehnten Treffen nicht teilnehmen, da er im Zusammenhang mit dem damaligen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Schweiz nicht die Schweizer Grenze passieren durfte. Es wurde in Deutschland, an der schweizerischen Grenze, ein Treffen der Vertreter der Weltkonferenz mit Alt. J.Rempel bewerkstelligt. Sie übermittelten gegenseitig Grüße und Segenswünsche ihrer Gemeinden und der Weltkonferenz. Aelt. J. Rempel überreichte bei diesem Treffen den Vertretern der Konferenz folgendes: 1. Ein Schreiben der Rußlandmennoniten an die Weltkonferenz. 2. Die Kundgebung der allgemeinen mennonitischen Bundeskonferenz in Moskau. 3. Einen besonderen Vorschlag zur Gründung eines Allmennonitischen Verbandes (mennonitische Weltorganisation).

In diesem Vorschlag wurde der Zweck, die Mittel und die Aufgaben des geplanten Allmennonitischen Verbandes detailliert angegeben. Im Bericht der Jubiläumsfeier in Basel lesen wir unter anderem, daß der Vorschlag der rußländisch. Brüder teilweise aufs wärmste begrüßt wurde. Es folgte ein Beschluß, Br. Neff, den Vorsitzenden dieser Jubiläumsfeier, zu beauftragen, weitere Schritte in der angeregten Frage zu unternehmen, jedoch in 2, spätestens in 3 Jahren, wenn möglich, wieder eine solche Konferenz einzuberufen.

Wenn wir die 1. Weltkonferenz mit der 7. vergleichen, so müssen wir einen großen Fortschritt, wie im Umfang des Arbeitsgebietes, so auch in der Beteiligung der verschiedenen Gemeinden und der Länder vermerken.

Auf der 1. Weltkonferenz waren es nur 14 Vertreter, die die Länder Amerika, Holland, Rußland (durch Rußlandmennoniten in Deutschland), Frankreich, Polen, Deutschland und die Schweiz vertraten. Etwa 70 Personen nahmen an der Konferenz teil. Von Nordamerika war nur 1 Vertreter, Pred. H. J. Krehbiel, erschienen. Auf der 7. Konferenz sollen es etwa 700 Vertreter sein, und die Gesamtzahl der Teilnehmer wird wohl Tausende betragen. Es werden wohl 12 Länder vertreten sein, unter ihnen auch die Gemeinden der „jungen Nationen" in Afrika, Indien und Indonesien.

An der Ausführung des Programms nehmen etwa 140 Prediger, Referenten und Berichterstatter teil.

11 Chöre aus Kanada und den USA sowie 1 Orchester sind zur Erbauung und Unterhaltung vorgesehen.

Die Konferenz beginnt mit einer Sitzung des Präsidiums und einer nachfolgenden Delegiertenversammlung. Dann folgt die Eröffnung der Konferenz und die Eröffnungspredigt durch den Vorsitzenden Harold Bender. Die weitere Arbeit der Konferenz verläuft im Zeitraum von 7 Tagen in geteilten Versammlungen.

Das Konferenzthema ist „Jesus Christus, der Herr" und wird in 6 Hauptthemen aufgeteilt, nämlich: 1. Wer ist der Herr? 2. Jesus Christus als Herr der Gemeinde in der Verkündigung. 3. Im Leben der Gläubigen. 4. Als Herr der Gemeinde in ihrer Mission. 5. Als Licht der Welt und 6. Als Herr der Geschichte.

Die geteilten Versammlungen, auf denen auch Besprechungen und Diskussionen stattfinden, werden nach ihren Aufgaben und Richtungen folgendermaßen gruppiert: 1. Mission, 2. Friedensarbeit, 3. Evangelisation, 4. christliche Erziehung, 5. christliche Literatur, 6. Historisch-Soziologisches, 7. Theologie, 8. Frauenarbeit, 9. Männerarbeit und 10. Jugendarbeit.

Jeden Morgen findet eine Bibelstunde über den Brief an die Kolosser in Deutsch und in Englisch statt.

Am 7. August, morgens, ist die Feier des Abendmahls vorgesehen.

In der großen Anzahl der Referate sind sehr viel interessante Themen, zum Beispiel folgende: 1. Mennonitentum im Kulturwechsel der Gegenwart, 2. Die Bedeutung der Rußlandeinwanderung für unsere mennonitische Bruderschaft, von Corn. Krahn, 3. Bericht aus Rußland — Peter Dyck, 4. Der Christ und das Rassenproblem, 5. Christentum u. Kommunismus, 6. Der Christ zwischen Ost und West, 7. Der Christ und die Atomfrage, 8. Der Student als Christ im Zeitalter der Technik, 9. Mennonitentum, Tradition usw.

1. Es fehlt im Programm ein spezieller Bericht des Vorstandes über die Aufgaben, Bedeutung und Tätigkeit der Weltkonferenz als Weltorganisation. Es ist möglich, daß dieser Bericht in der Eröffnungsrede des Vorstandes vorgesehen ist.

2. Von großer Bedeutung wäre auch ein zusammengefaßtes Referat über das Weltmennonitentum als Ganzes, wie es heute aussieht mit statistischen Angaben und Vergleichstabellen nach Gemeindezugehörigkeit, Ländern und Zeitperiode. Wir besitzen wohl viel Angaben der einzelnen Konferenzen, aber keine zusammengefaßte Uebersicht aller Mennoniten, Rußland und Nichtmitglieder eingeschlossen.

3. Die Mennoniten sind in ihrer Mehrzahl nicht nur eine religiöse, sondern auch eine völkische Gemeinschaft, die durch die Sitten, Gebräuche, Eigentümlichkeiten, Sprache, Tradition, Lebensweise und Abstammung gekennzeichnet wird. Dieser Seite unserer mennonitischen Gemeinschaft ist kein spezielles Referat im Programm gewidmet; sie wird aber

voraussichtlich teilweise in den Referaten des soziologisch-historischen Inhaltes enthalten sein, zum Beispiel im Referat „Mennonitentum und Tradition" von H. Bender.

4. Ferner ist kein Bericht über die mennonitischen Bildungsanstalten, über unsere Privatschulen vorgesehen; in Wirklichkeit sind sie eine der lebenswichtigsten Aufgaben, wenn wir unsere Kinder für die Gemeinden erhalten wollen. Dieses Gebiet, wie unsere Geschichte lehrt, ist eines der wichtigsten Felder der Inneren Mission.

Abschließend möchte ich noch erwähnen, daß in dem Bestreben nach einem Zusammenschluß aller Mennoniten und in der Pflege des Menonnitentums der ganzen Welt unter Wahrung der Unabhängigkeit der einzelnen Richtungen unserer mennonitischen Presse eine sehr große Rolle zufällt. Durch eine Vertretung in der Zentrale der Weltkonferenz und durch ein geschlossenes Mitwirken aller mennonitischen Zeitschriften könnte unsere mennonitische Presse zu den obenerwähnten Bestrebungen viel beitragen.

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Indien. — Spezielle Versammlungen sollen vom 30. Juli bis 3. August in Kodaikanal, Südindien, wo unsere Missionarskinder die Schule besuchen, abgehalten werden. Um Fürbitte wird gebeten, daß der Herr seinen besonderen Segen zu diesen Versammlungen gebe. Zum Personal in Kodaikanal gehören Pet. Hamms, Herbert L. Krauses und Frau Viola (Jantz) Amstutz.

Viele Jugendliche unserer indischen MBG stehen in der höheren Ausbildung auf dem Gebiete der Bibel und Theologie, des Bildungswesens und der Medizin. Mehrere besuchen die Seminare zu Ramapatnam und Yeotmal, einer gedenkt den Rang eines Magisters im Bildungswesen zu machen und ein anderer fährt mit dem Studium der Medizin fort, um Arzt zu werden. Die Gemeinden und Missionare in Indien warten auf den Dienst dieser jungen Leute im Reiche des Herrn in Indien.

Schw. Martha Willems, Glied der MBG in Hillsboro, Kansas, USA, Lehrerin, fährt voraussichtlich am 9. August von New York aus nach dem Kongo, Afrika, ab, um dort an einem Lehrerinstitut zu unterrichten.

Schw. Elsie Fischer, Glied der MBG in Dallas, Oregon, USA, Krankenschwester, tritt voraussichtlich am 9. August von New York aus ihre Rückreise nach dem Kongo, Afrika, an.

Spezielle Zusammenkünfte werden in den Sommermonaten auf den Feldern Gadwal und Wanaparthy in Indien, unter der Leitung von Pred. B. Roddy, einem aus einer höheren Kaste, abgehalten werden. Unsere Fürbitte wird gewünscht, auf daß dort viel geistliche Frucht gewirkt werden könnte.

•

Kolumbien. — J. J. Töws, Glied der Missionsbehörde, wird das Feld in Kolumbien in den ersten 2 Wochen im August besuchen, anschließend an seinen Dienst in Quito, Ekuador, im Juni und Juli. Während des ersten Wochenendes im August wird er im Choco dienen, dann den Gemeindeleitern, die sich in Cali, Kolumbien, vom 7. bis 10. August versammeln, und dann den Missionaren, vom 13. bis 15. August.

•

Paraguay. — 10 bis 12 Seelen sollen, so der Herr will, am 5. August getauft und in die paraguayische MBG in Asuncion aufgenommen werden.

•

USA (Hillsboro). — Für die Mittel, die für die Missionsarbeit unserer Konferenz stets einkamen, sind wir dem Herrn der Ernte Dank schuldig. Das Missionsbudget ist in diesem Jahr rd. $705.000. Als das Missionsbüro den Finanzbericht für die Kanadische Konferenz aufstellte, die in der ersten Juliwoche tagte, war man erfreut, daß vom 1. Juli 1961 bis zum 30. Juni 1962 genau $705,057 eingekommen waren.

•

Ekuador. — Unsere Missionare auf HCJB haben in diesem Jahr von 6 Hörern erfahren, daß sie sich durch die deutschen Radiosendungen bekehrt haben. Die Hörerbriefe sind wieder sehr ermutigend. Wenn die Briefe weiter so einkommen, wie sie während der ersten Monate 1962 einliefen, so werden die 126 Prozent, die 1961 über 1960 zu verzeichnen hatte, noch steigen.

Schw. Sally Schröder, die in der deutschen Sendeabteilung von HCJB dient, schreibt, daß die Angehörigen des „Commonwealth", die in Ekuador wohnen, im Februar beim Besuch von Prinz Philip aus England im Hause des britischen Gesandten in Quito zum Tee eingeladen worden waren.

•

Mexiko. — Da etwa 50 Prozent der mexikanischen Bevölkerung unter 21 Jahre alt ist, besteht die dringende Notwendigkeit, die Kinder und Jugendlichen zu evangelisieren. Obzwar die Lesekundigen zunehmen und die Bildung große Fortschritte macht, leben Millionen von Mexikanern noch im Heidentum und Aberglauben. — (Inter-Varsity Christian Fellowship.)

•

Afrika. — Harold Krüger kehrte in der letzten Juniwoche aus dem Kongo, Afrika, in die Heimat zurück. Seit August 1961 half er den Gemeinden im Kongo in ihrem Schulwesen. Er kehrte zu seiner Familie zurück, die während seiner Abwesenheit in Saskatoon, Sask., wohnte.

Die Ausbildung christl. Führer und Arbeiter ist eine unserer Hauptbestrebungen im Kongo. Diese Arbeiter werden in der Bibelschule zu Kafumba ausgebildet. Br. Bob Kröker und Familie gehen dorthin zurück, um in der Bibelschule zu dienen. Geschw. Krökers und auch die Schwestern Fischer und Willems werden es schätzen, wenn wir um Bewahrung auf der Reise, um einen weiten Eingang in die Herzen der Kongolesen und um einen fruchtbaren Dienst für den Herrn beten.

Schw. Elsie Fischer wird nach Rückkehr in den Kongo als Krankenschwester dienen. Die Wiedereröffnung und der Ausbau der Schule für Krankenpfleger in Kajiji fordert zusätzliche Krankenschwestern für dieses Feld.

Schw. Martha Willems wird ebenfalls mit der Ausbildung von christlichen Arbeitern helfen. Sie wird voraussichtlich an der Lehrerausbildungsanstalt unterrichten.

•

Japan. — Das Wiederaufblühen des Buddhismus wird von den großen Mengen bezeugt, die sich um die staatlichen Schreine scharen, während sich im verflossenen Jahr dort nur Wenige einfanden. **Ein leitender japanischer Bruder stellte fest,** daß durch die Revision des Sicherheitsabkommens mit den USA 1960 „die Schinto-Nationalisten in ihrer Stellung sehr gestärkt wurden, da sie den gleichen Status und das gleiche Ansehen wie die USA erhielten. Die USA sahen die Gefahr nicht, die mit dem Aufblühen des Schinto-Nationalismus zusammenhängt, der in seinem totalen Wesen und seiner Angriffslust sehr dem Kommunismus gleicht". **Eine der Schwächen der einheimischen Gemeinde ist die Weigerung, unzweideutig zu lehren,** daß die Anbetung des Schreines ein Götzendienst ist.

Betet um eine wahre Erweckung in den Gemeinden Japans, die eine Reinigung bewirken und die Gemeinden von neuem zur Evangelisation der Millionen, die ohne Christus sind, anspornen würde.

Geschw. Bob Krökers und Kinder Cynthia, 4, Cherie, 9, und Gordon, 7, Reedley, Kalif., USA, werden voraussichtlich am 13. Aug. in Fresno, Kalif., USA, das Flugzeug besteigen, um sich wieder nach dem Kongo, Afrika, zu begeben.

Kitchener, Ont.

(Zion-MBG)

Wir haben jetzt das schönste Sommerwetter, so daß alle Schüler ihre Ferienzeit voll genießen können, um neue Kräfte für den Winter zu sammeln. Aber der liebe Gott läßt auch hin und wieder Menschen krank werden, um uns dann zu erinnern, daß unseres Bleibens hier nicht auf immer ist und wir über kurz oder lang davonmüssen.

Zwei unserer Brüder sind unlängst aus dem Krankenhaus entlassen worden. Br. Gerhard Schierling hatte einen leichten Schlaganfall, und Br. Wilhelm Krahn litt an einem Herzanfall. Wir freuen uns mit ihren Angehörigen, daß die Genannten wieder zu Hause sind und ihrer Genesung entgegengehen.

Sonnabend, am 7. Juli, fand die Hochzeit der Geschw. Katharina Ewert und Jacob Wiens (Virgil, Ont.) in unserem Gotteshause statt. Pred. J. T. Ewert, der Vater der Braut, traute das Paar. Er verlas Joh. 2, 1 ff. Die Worte, die die Mutter Jesu auf der Hochzeit zu Kana zu den Dienern sagte, gab er dem Brautpaar auf ihren Lebensweg mit: Was der Herr Jesus euch sagen wird, das tut. Viele Verwandte, Freunde und Gäste nahmen an der Feier und auch an dem Hochzeitsmahl im Kellerraum teil. Abends wurde ein Programm gebracht mit Gedichten, Gesang und Musik.

Wir wünschen, das junge Paar möchte fröhlich seine Straße ziehen und sich stets an diese Worte erinnern: Was er euch sagt, das tut! S. R., Korr.

Yarrow, B. C.

Ich grüße die Leser mit Psalm 119, 105: "Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege."

Erschütternd wirkte die Nachricht über Radio von dem tragischen Tode des teuren Bruders Lando Hiebert! Für uns in Yarrow war es wie eine Wiederholung des Unglücks vom vorigen Jahr.

Ja, die Wege des Herrn sind unbegreiflich, aber sie sind auch heilig. Dieses im Auge behaltend, sagen wir uns: Der Herr spricht! Sind wir bereit, auf seine Bedingungen einzugehen.

Die Geschichte der Juden zeigt uns viele Beispiele vom Gehorsam und Ungehorsam mit ihren Folgen. Alles ist Liebe in dem Erziehungsbemühen unseres Meisters, laßt uns also ablegen und anziehen nach Kol. 3, 8—10.

Wieviel Segen und Freude dürfen wir genießen! Ueberwältigt uns dieses nicht, wenn wir auf die leidende Welt blicken? Nur ein kleiner Teil der Menschheit hat es so gut wie wir. Das Gebet und die Fürbitte rufen Veränderungen hervor. Der Herr schaut hernieder und weiß, was er tut. Alles hat seine Dauer und alles wird zur vom Herrn bestimmten Zeit durchgeführt. Die Weltenuhr geht ihren sicheren Gang.

Als Gemeinde zu Yarrow, B. C., haben wir große Ursache zum Danken, denn unsere großen Versammlungen werden von treuen Brüdern im Geistlichen reichlich und vielseitig mit dem klaren und unverfälschten Gotteswort bedient. Manche Symptome des Zeitgeistes offenbaren sich, die das Wort Gottes verurteilt, und da heißt es für die Diener am Wort oft, gegen die allgemeine Gesinnung zu gehen. Gut, wenn die Erfolge sich zeigen, aber wenn nicht?

Großen Segen erwarten wir von der in Clearbrook, B. C., stattgefundenen Kanad. Konferenz. Dem Herrn sei Dank für die uns geschenkten und von oben ausgerüsteten Konferenzarbeiter!

Begräbnisse und Hochzeiten wechseln hier ab, also auch Leid und Freude. Manche von unseren lieben Geschwistern leiden schon lange und für sie wird viel gebetet.

Mit Brudergruß,

Petrus Martens.

Auf dem gelben Adressenzettel steht auch das Datum, bis wann Ihr M.R.-Abonnement bezahlt ist. Wollen Sie einmal nachsehen, ob die Zahlung schon fällig ist? Wenn Sie uns zuvorkommen, erübrigt sich eine Mahnung, und Sie ersparen uns viel Zeit und Portospesen. Danke!

Verwandte und Freunde gesucht

Johann Wall aus Ebenfeld, Krim, Rußland, wird von Gerhard Harder, der aus demselben Dorf stammt, gesucht.

Bitte, alle Briefe mit Auskunft über den Gesuchten zu richten an: Frau S. Dyck, 819 Spruce St., Winnipeg, Man., Canada..

Vila Guaira, Brasilien

Die Randsiedlung Vila Guaira ist etwa 3 Meilen vom Stadtzentrum der Großstadt Curitiba entfernt und wird von dort mit zwei Omnibuslinien bedient.

In Vila Guaira wohnen etwa 86 mennonitische Familien mit etwa 330 Personen. Womit beschäftigen sich die Mennonniten dort?

19 Lastkraftwagen, die den Mennoniten gehören, fahren Fracht in fast alle Ecken Brasiliens, in der Hauptsache aber nach Sao Paulo, Rio de Janeiro, Belo Horinzonte und Porto Alegre.

Mennonitische Fabriken arbeiten in Vila Guaira. Sie stellen Sperrholzplatten her. Zwei davon sind mit hydraulischer Druck- und Heizpresse ausgerüstet, was die Qualitäts- und Quantitätserzeugung erhöht.

3 Holzdrechslereien, mit halbautomatischen Drehbänken ausgestattet, stellen die verschiedensten Arbeiten von Griffen, Hammerstielen und vieles andere mehr. Der Absatz ist gut.

3 Werkstätten für elektrische Schweißarbeiten und 4 Eisendrehereien leisten gute und solide Arbeit.

3 Autoreparaturwerkstätten haben immer vollauf zu tun.

2 Schrotmühlen mit Verkaufsstätten für Vieh- und Hühnerfutter liefern dieses an Milchbauern und Hühnerzüchter.

Ein Lebensmittelgeschäft versorgt die Bewohner mit Lebensmittel und Gemüse.

3 Möbeltischlereien fabrizieren Möbel und Einrichtungen für Geschäfte.

4 Brennholz-Ausfuhrstellen liefern zerkleinertes Brennholz an die Kunden ins Haus.

Es praktizieren 3 mennonitische Zahnärzte.

Ein mennonitischer Advokat unterhält in Curitiba ein selbständiges Büro.

Außerdem sind Mennoniten als Brot- und Fleischwarenverkäufer sowie als Milchfahrer beschäftigt. Wieder andere arbeiten in der Stadt in verschiedenen Betrieben, Banken, Geschäften und Büros, als Mechaniker, Dreher, Tischler, Buchhalter, Verkäufer, Büroangestellte usw.

Die meisten Mennoniten haben ihr eigenes Heim.

Der Gesundheitszustand ist gegenwärtig befriedigend. Es waren in letzter Zeit Fälle von Diphtheritis aufgetreten, die jedoch rechtzeitig durch ärztliche Behandlung geheilt werden konnten.

H. N. in „Mennoblatt".

Strahlenschäden

Der westdeutsche Gesundheitsminister wird Verordnungen erlassen, die der Bevölkerung größeren Schutz vor Strahlen zusichern. Ein Strahlenausschuß hat in einem umfangreichen Bericht die „Kleinquellen" der Strahlenbelastung herausgestellt.

Nach einer eingehenden Untersuchung sind die von größeren Schuhgeschäften durchgeführten Fuß-Durchleuchtungen — die insbesondere beim Schuhkauf angewandt werden — schädlich.

Der Strahlenausschuß hat sich ferner für eine Aenderung der Leuchtziffernblätter für Armband- und Taschenuhren ausgesprochen. Wenn schon die Käufer nicht auf die Leuchtziffernblätter verzichten können, so sollten doch die ungefährlicheren Beta-Strahlen zur Herstellung verwandt werden.

Auch mit der Strahlenschädigung durch Fernsehgeräte befaßte sich der Ausschuß. (Konf.)

Stadtplanung aus der Luft

Zum ersten Male wurde in Westdeutschland eine Pressekonferenz im Hubschrauber abgehalten. Dazu eingeladen hatte der Deutsche Städtetag, eine Interessenvertretung deutscher Städte in Köln. Man wolle an den Beispielen Fulda (45,000 Einwohner), Kassel (212,000 Einwohner) und Hamburg (1,840,000 Einwohner) Sorgen und Nöte moderner Raumplanung veranschaulichen.

Beim Ueberfliegen Fuldas zeigte sich durch die geöffnete Wand des Hubschraubers, wie die Stadt an ihren Verwaltungsgrenzen fast gleichsam aus den Nähten platzt und mit Siedlungen und Fabriken in die Landgemeinden hinausdrängt. Wo der Raum die Möglichkeit bot, sind diese neuen Siedlungen vorbildlich gestaltet. Wo Grenz- und Kompetenzkonflikte zwischen der Stadt und der Landgemeinde eine gemeinsame Planung verhinderten, herrscht Wirrwarr.

Auf weite Strecken bilden vielbefahrene Straßen die Stadtgrenze. Kinder von der anderen Straßenseite dürfen nicht in die nahe Fuldaer Schule, sondern müssen ins weitentfernte Dorf. Die dringend notwendige zentrale Kanalisation ist am Eigensinn und am Egoismus der Randgemeinden gescheitert.

In Kassel sah man aus der Luft deutlich die kühnen Verkehrsdurchbrüche, den breiten Innenstadtring mit einem sehr ausgiebigen Parkraum und die autofreie Geschäftszone.

So vernünftig und so vorbildlich wie möglich hat der größte deutsche Stadtstaat seine Raumprobleme gelöst. Hamburg, stundenlang vom Hubschrauber aus betrachtet, ist ein gewaltiges Erlebnis. In diesem Raum hatte das Groß-Hamburg-Gesetz von 1937 alle Probleme zunächst erst zwangsweise, schließlich aber doch zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst.

Daß sich die Gemeinden innerhalb Groß-Hamburgs wohlfühlen können, liegt, wie der Erste Bürgermeister Dr. Paul Nevermann den Presseleuten erklärte, vor allem an den Selbstverwaltungsrechten, die den Stadtbezirken belassen wurden. „Hamburg ist eigentlich keine Stadt, sondern eine Art Völkerbund", sagte Nevermann.

Einen solchen Völkerbund sollten Städte u. Randgemeinden überall bilden. Dazu ist keine Eingemeindung nötig.

Man sieht an diesem Beispiel, daß die städtebaulichen Probleme durchaus nicht auf ein junges Land, wie Kanada, beschränkt sind. Andere Länder in Nord und Süd und Ost und West haben gleiche Sorgen, und manchmal wirklich anregende Lösungsmöglichkeiteu. (Konf.)

Murmansk

Ein Hubschrauber kreiste über dem Tundratal des Tuliok-Flusses. In der Kanzel hockte Jäger Alexej Wassiljew aus Murmansk. Er gab dem Piloten ein Zeichen. Das Flugzeug machte einen leichten Slip nach links, lag dann ganz ruhig in der Luft. Kurz hintereinander mischte sich der trokkene Knall zweier Schüsse in das Geklapper der Motoren. Die beiden letzten Wölfe auf der Kola-Insel waren erledigt.

Ein Tundrawolf reißt unter den Elchrudeln und Rentierherden etwa 2,000 Kilogramm Fleisch im Jahr. Da Fleisch in der Sowjetunion zurzeit sehr knapp und unerhört teuer ist, haben Tundrawölfe keinen Platz mehr im Siebenjahresplan. Sie werden ausgerottet, vom Helikopter aus.

Gut eingemottet findet man noch einige Exemplare im Museum von Murmansk. Sie sind dort in engster Nachbarschaft mit den Trophäen des letzten Krieges: deutsche Stahlhelme, Tapferkeitsorden, ein Maschinengewehr.

Einen noch größeren Seltenheitswert birgt der Friedhof von Murmansk. Hier werden von den Russen Gräber ausländischer Soldaten gepflegt. 26 Engländer und Amerikaner liegen hier. Sie starben im Zweiten Weltkrieg zu einer Zeit, als Murmansk das bevorzugte Ziel alliierter Geleitzüge war, um amerikan. Kriegsmaterial „leihweise" an Rußland zu liefern.

Murmansk ist eine junge Stadt, ein „Kriegskind" gewissermaßen. Sie wurde 1916, während des Ersten Weltkrieges, als „Romanowsk am Murman" gegründet. Der Familienname des letzten Zaren stand dabei Pate. Die Revolutionskämpfe zwischen „Weiß" und „Rot" waren hier oben besonders heftig.

Die „Stalin-Allee" heißt seit einiger Zeit „Lenin-Prospekt". Es soll noch gar nicht so lange her sein, so berichten die Einwohner, daß man nahe der Hauptstraße von Murmansk Pilze und Beeren suchen konnte. Heute fahren dort die einzigen Oberleitungsbusse jenseits des Polarkreises. Die Häuser sind auffällig bunt. Vielleicht soll der farbige Stuck ein Ausgleich für die lange, triste Polarnacht sein, die von Oktober bis März dauert.

Kleinkinder bekommen hier kostenlos Höhensonne. Die Bevölkerung wächst. Seit dem letzten Weltkrieg hat die Einwohnerzahl von Murmansk um ein Drittel zugenommen. Hier leben heute rund 250,000 Menschen. Ihr nächster Nachbar ist der Nordpol.

Im Stadthaushalt von Murmansk werden 5 von 10 Rubeln für Neubauten ausgegeben. Die größte Fabrik in Murmansk ist das Fischkombinat. 5,000 Menschen sind hier beschäftigt, davon 78 Prozent Frauen. Sie stehen zum Teil an Maschinen, die das Herkunftszeichen „Stuttgart" oder „Bad Cannstatt" (beides Westdeutschland) tragen.

Mangelware aber sind hier oben die Blumen. Man will Treibhäuser anlegen. Ungarischer Flieder und Rosen sollen darin angepflanzt werden. Man experimentiert auch mit Laubbäumen. Ob Ulmen, Pappeln oder Weiden hier Wurzel fassen, muß sich erst noch zeigen. Der Mensch ist härter im Kampf gegen eine rauhe Natur als die Vegetation. Mit vier Einwohnern auf jeden Quadratkilometer ist der Gau Murmansk das am stärkten besiedelte Gebiet jenseits des Polarkreises.

Zur Grenze nach Westen aber führt nach wie vor weder eine Straße noch eine Bahnlinie. Das „Tor zur Arktis" geht nur nach innen auf.

Heinz Schewe in „Die Welt".

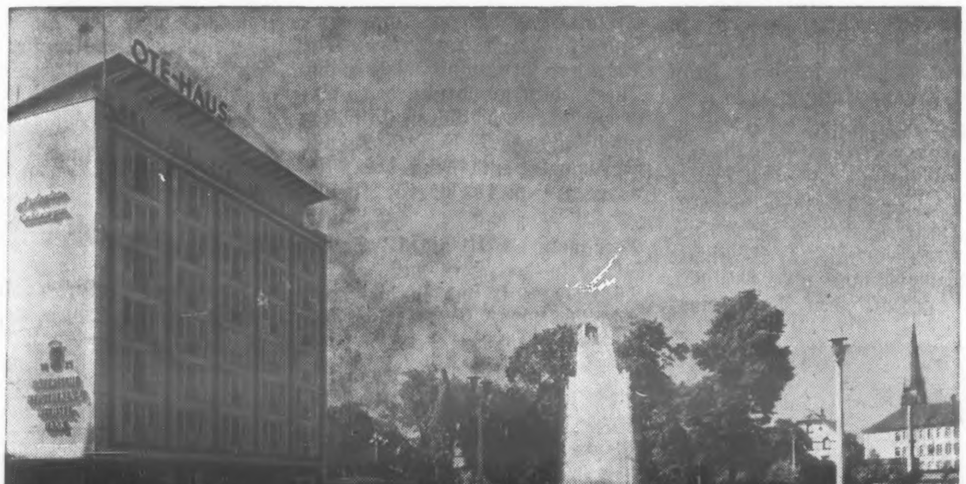
Grete Zeilinger †,

Curitiba, Brasilien

Ganz plötzlich und unerwartet erlag am 16. Juni Schw. Grete Zeilinger einem Herzschlag. So kam, nach menschlichem Ermessen, recht frühe, der Abschluß eines gesegneten Lebens mit 49 Jahren, wovon sie 30 Jahre als Diakonisse und davon 27 Jahre in Brasilien als Magd des Herrn in verschiedenster Weise Dienst tat. Vielen war sie bekannt durch ihre 4jährige Tätigkeit im Verlag Luz e Vida. Mit großer Frische und großem Eifer diente sie ihrem Herrn, während sie vorher in Rolandia, im Norden von Parana, ihre Aufgabe hatte. Auch wir Mennoniten gedenken in aufrichtiger Teilnahme der Dahingeschiedenen. Schw. Grete ist uns auf unsern Frauentagungen und Jugendfreizeiten zum Segen geworden. Nun darf sie den Herrn schauen, an den sie glaubte und ihm dort in der Herrlichkeit dienen.

Aus: „Bibel und Pflug".

Kaiserslautern — amerikanische Stadt in Westdeutschland



Fackelrundell am Brunnen in Kaiserslautern, Westdeutschland

Nicht viele deutsche Städte haben in einem Jahrzehnt ihr Gesicht so sehr verändert wie nach dem Zweiten Weltkrieg Kaiserslautern. Der Wiederaufbau dieser Stadt nach dem Kriege begann eigentlich erst 1951 mit dem Eintreffen der Amerikaner. Gleichzeitig festigte es als Industriezentrum zwischen Rhein und Saar seine weltweiten Beziehungen. Sie hatten vor hundert Jahren begonnen, als der Blechinstrumentenmacher Georg Michael Pfaff seine erste Nähmaschine baute. Heute werden Pfaff-Nähmaschinen in die ganze Welt exportiert.

Kaiserslautern hat heute über 90,000 Einwohner, unter ihnen Ausländer aus 51 Nationen. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts zählte es nur 3,500 Bürger.

Mit 168 Kraftfahrzeugen pro Straßenkilometer hat Kaiserslautern eine größere Verkehrsdichte als selbst New York.

Für uns Mennoniten hat Kaiserslautern besondere Bedeutung dadurch, daß dort eine der ersten MCC-Stellen eröffnet wurde, die sich besonders um Nachbarschaftsdienst bemühte. (Konf.)

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

David geht zu den Indianern

Erzählt von E. C.
(Fortsetzung)

„Wer seid ihr, und wo kommt ihr her?"

„Ganousseracheri bin ich, den die Delawaren als ihren Sohn und Bruder aufgenommen haben, und dieser Anton ist mein Freund. Von Nain kommen wir, dem Dorf der roten Leute, die den Weg des Friedens gefunden haben."

Das Gesicht des Braunen wird hell, es ist, als öffne es sich weit. „Das ist gut! Hat dich der Große Geist hierher geschickt? Seit sechs Tagen sitzt der Große Rat von Machwihilusing am Feuer und berät, wie wir Lehrer bekommen können, die uns den wahren Weg zeigen können. Wir glauben den Worten Papunhanks nicht mehr. Kennt ihr ihn?"

„Ich kenne den großen Sittenlehrer!" — Papunhank, der bei seinem Volk in hohem Ansehen stand, war schon vor vier Jahren nach Nain gekommen. Er hatte sein Volk einen neuen Weg der Tugend gelehrt, aber in Nain sah er etwas, das ihn erstaunen ließ, das ihn tief ergriff. Doch sein Herz blieb geteilt. Seine Ehre, sein Ansehen, seine eigene Kraft liebte er mehr als die Wahrheit, die ihm hier entgegengetreten war.

Der Indianer sah Zeisberger ernst an. „Ich, Job Scholoway, sagte dir: Papunhanks Lehre ist nicht die rechte. Er heißt uns gut sein, aber er selbst tut das Gute nicht. Wenn die weißen Händler Rum bringen, kann er nicht widerstehen, und wenn er getrunken hat, dann tut er gerade das Schlechte und Schandbare, das er uns sonst verbietet. Wer lehrt uns nun den wahren Weg des Lebens?"

Große Freude steht im Antlitz des weißen Mannes. Wie oft haben ihm weiße Leute spöttisch entgegengerufen: Was willst du bei den Wilden, die lachen doch nur über dich und das, was du sie lehren willst. Die fühlen sich doch viel zu wohl in ihrem Heidentum und haben gar kein Verlangen danach, daß ihr ihnen durch eure zehn Gebote das Morden und all ihre Sünden verbieten wollt! Lächerlich, aus diesen Halbmenschen Christen machen zu wollen.

Haben sie recht? Oder ist nicht in vielen dieser Stämme eine tiefe unklare Sehnsucht aufgewacht, die David Zeisberger hier im Urwald wieder entgegentritt? Ein dumpfes Gefühl, daß etwas bei ihnen nicht richtig ist, daß sie anders werden müßten.

David neigt sich zu dem Fragenden. „Der große Gott Manitou, der auch die roten Leute liebt, hat uns hergesandt. Nun führe uns zu Papunhank."

Vor der offenen Hütte hockt das Volk und lauscht. Ganousseracheris Name war schon bis zu ihnen gedrungen. Ein Häuptling der Delawaren hatte ihn als Sohn angenommen. Nun verkündet er wunderbare Dinge: daß des großen Gottes eigener Sohn in die Welt gekommen ist, die Menschen von dem Bösen, das sie zugrunde richtet, zu befreien.

Flackerndes Feuer beleuchtet die mit schwarzer oder scharlachroter Farbe angestrichenen Gesichter, über denen sich ein Busch von Federn oder Fuchsschwänzen ständig bewegt. Die vornehmen Frauen sind mit einer feinen leinenen weißen Schürze bedeckt, die bis zu den Knien reicht. Ueber ihre Brust hängen silberne Knöpfe, ihr langes schwarzes Haar ist mit einem Tuch um den Scheitel umwunden. Einige haben ihr Haupt mit silbernen Zieraten geschmückt, von den Ohren hängen Korallen herab. Aber alle diese Gesichter, die sonst wie in einer Maske stumpfer Gleichgültigkeit erstarrt sind, haben sich jetzt geöffnet, begierig lauschen sie, nehmen dem Mann, der ihr Bruder ist, die Worte von den Lippen. „Sage uns mehr!" bitten sie. Als Zeisberger ermüdet, muß Anton weiter zu ihnen reden, die ganze Nacht hindurch. „Einige weinten Tag und Nacht über ihre Sünden", berichtete Zeisberger später.

Papunhank, der stolze Tugendlehrer, hockte düster, gebrochen in seiner Hütte. Er hat ein Geständnis vor Ganousseracheri abgelegt — Furchtbares hat er auf dem Gewissen. „Kann mir der große Gottessohn auch vergeben, oder bin ich zu schlecht?" fragt er.

„Du bist wie ich war!" Zeisberger legt die Hand auf die knochige des Häuptlings. „Freund, auch ich war stolz und wollte aus eigener Kraft ein guter Mensch sein — und konnte es nicht. Das Böse war stärker als mein Wille. Da habe ich erfahren, daß Gottes Sohn auch für mich gestorben ist. Seine Gnade gab mir die Kraft, zu tun, was ich selber nicht konnte. Du bist mein Bruder, denn dieser Herr ist ja auch für dich gestorben. Gib deinen Stolz ganz und gar daran und nimm sein Geschenk, dann wirst du ein freier Mann und er erfüllt dich mit Kraft und Gnade."

Wochenlang ringt der Heide mit sich und seinem Stolz — und betet. Dann kommt ein Tag, an dem David Zeisberger eine der großen heiligen Stunden seines Lebens geschenkt wird.

Gebannt lauscht das Volk im weiten Kreis. Mit Tränen bekennt Papunhank, wie ihn Jesus Christus zur Erkenntnis seiner Schuld geführt hat. Er bittet sein Volk, ihm sein Unrecht zu vergeben: daß er ihnen gepredigt und sich selbst für gut gehalten und doch heimlich Böses getan habe. Dann beugt er sein Haupt in tiefer Reue. In seinem Herzen ist neues Leben entstanden.

Pfadfinder auf dem Weg des Lebens für seine roten Freunde ist David Zeisberger geworden für die, denen er sich gelobt hatte im Dienst seines Herrn. Lang und voller Mühe, Enttäuschungen und Gefahren ist sein Lebensweg gewesen. Durch das Opfer seines Lebens hat er ein wenig gut zu machen gesucht, was weiße Menschen an den Kindern der Wildnis verschuldeten.

Johannes Papunhank ist ein Mitkämpfer geworden. Immer wieder durch den Krieg aus ihren Hütten und Siedlungen vertrieben, immer wieder tiefer im Urwald und an den Strömen sich neu ansiedelnd, haben die braunen Christen doch im Herzen Frieden gefunden.

Nach endlosen Mühen und Enttäuschungen war es Zeisberger Ende der siebziger Jahre des 18. Jahrhunderts gelungen, zwischen Ohio und Eriesee tief im Innern drei blühende Dörfer christlicher Indianer zu gründen und eine Schule zu eröffnen. Alle Besucher staunten über die sauberen, von einem Kranz blühender Gärten umgebenen Dörfer Schönbrunn, Gnadenhütten und Lichtenau. Große Vieherden weideten auf den Wiesen, die Felder brachten reichen Ertrag, Geflügel flatterte auf den Höfen. Glücklich unter einem glücklichen Volk lebte Zeisberger als ihr Vater in einer winzigen Hütte. Abends hielt er seiner Gemeinde Gottesdienst, doch konnte er auch fröhlich mit ihnen plaudern und scherzen.

Aber wieder wurde sein Werk zerstört. Der amerikanische Befreiungskrieg, in dem die christlichen Indianer sich weder auf die Seite der Amerikaner noch auf die der Engländer stellen wollten, vertrieb sie aus ihren Siedlungen. Nach unendlichen, mörderischen Strapazen erst konnten sie sich weit in Kanada in unfruchtbarem Lande neu niederlassen. Als die Gemeinde sich dort neuen Lebensraum geschaffen hatte, trieb es Zeisberger — der nun 77 Jahre alt geworden war — zurück nach den verlassenen Siedlungen. Durch dichtes Gestrüpp gelangten sie zu den verfallenen Mauern. Klapperschlangen züngelten ihnen entgegen, und unter den Trümmern fanden sie die Gebeine der einst erschlagenen Brüder. In fleißiger Arbeit entstand neu ein Dörfchen Gosen. Die 13. Indianergemeinde die Zeisberger gegründet hatte, von denen 11 schon in Trümmern lagen. In Wehmut und Trauer ging sein Leben zu Ende. Doch er betete unter vielen Schmerzen: „Herr Jesu, ich bitte dich, komm und nimm meinen Geist zu dir. Du hast mich nie verlassen, in keiner der schweren Prüfungen meines Lebens. Du wirst mich auch jetzt nicht verlassen."

Am 18. Nov. 1808, 87 Jahre alt, durfte er heimgehen dorthin, wohin so viele seiner geliebten braunen Kinder ihm vorausgegangen waren.

Ein Raetsel

Erst weiß wie Schnee,
dann grün wie Klee,
dann rot wie Blut
schmeckt's allen Kindern gut.

BUNTE BÜCHER

mit der grossen Blockschrift — fuer das erste Lesealter farbenfrohe Umschlaege — gute und entzueckende Geschenke.

Jeder Band ist 64 Seiten stark und hat viele Textzeichnungen und farbenfrohen, abwaschbaren Einband.

★ **Wir helfen** .... 75¢
Kurzgeschichten von Kindern, die ihre Pläne nicht für Dummheiten, sondern zur Hilfe für jemand in Not schmieden.

★ **Geschichten von allerlei Tieren** .... 75¢
★ **Was so alles vorkommt** .... 75¢
★ **Geschichten aus dem Kinderland** .... 75¢
★ **Aus der bunten Kinderwelt** .... 75¢
★ **Wir reisen in die Welt** .... 75¢
★ **Geschwister** .... 75¢
★ **Kleine Vogelgeschichten** .... 75¢
★ **Feine Geschichten fuer kleine Leute** .... 75¢
★ **Wer haette das gedacht** .... 75¢
★ **Von Kindern und Tierkindern** .... 75¢
★ **Von Kindern und Autos** .... 75¢
★ **Kinder im Zoo** .... 75¢
★ **Lustige Geschichten** .... 75¢
★ **Wie es im Walde zugeht** .... 75¢
★ **Kinder und ihre Tiere** .... 75¢
★ **Geschichten aus dem Klassenzimmer** .... 75¢

★ **Heitere Schulgeschichten** .... 75¢
Diese lustigen Erlebnisse aus dem Leben in der Schule haben eigentlich stets einen ernsten Hintergrund. Die Lesepillen helfen, das einsame fremde Mädchen gewinnt Freundinnen, die Abschreibsusi wird entlarvt und wie es geht, wenn der eigene Vater Klassenlehrer ist.

Welches fehlt dir noch in deiner Bibliothek? Bitte, pruefe diese Liste und bestelle gleich heute, so bekommst du drei Buecher fuer nur .... $2.—

zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS LIMITED

oder von der nächsten Christian-Press-Agentur:

In B.C.: **Dick's Bible & Book Store,** Box 384, Clearbrook. — **George F. Warkentin,** 4096 Nithsdale St., Burnaby 1 (Vancouver). In ONTARIO: **J. P. Dyck,** Box 46, Virgil. — **J. Epp,** 110 Erie S., Leamington. — **Mission Bookshop,** 10 Griffin Ave., Kitchener. — In ALBERTA: **Pred. Jacob Dück,** Kolporteur der Alberta-MBG, Box 176, Coaldale. — **Economy Corner,** Box 179, Coaldale, Alta. In MANITOBA: **Bible, Book & Supply Room,** Box 505, Winkler. **Miss Marg. Giesbrecht,** 266 Hawthorne Ave., North Kildonan.

Die Stärkung des inwendigen Menschen durch den Geist Jesu Christi

Von Pred. A. H. Unruh †

Text: Epheser 3, 14—16: „Derhalben beuge ich meine Kniee vor dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, daß er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen . . ."

Als der Apostel Paulus einst dort bei Damaskus zusammenbrach und dann in die Stadt ging, sprach der Herr ein Wort über ihn. Er sagte zu Ananias unter anderem: „Siehe, er betet." Paulus hatte in seinem Leben sehr viel gebetet. Er war ein frommer Jude, und trachtete wirklich mit ganzem Ernst nach einer Gerechtigkeit, die vor Gott bestehen könnte. Aber es ist ihm vorher nie in den Sinn gekommen, zu Gott dem Vater zu beten und ihn dabei den Vater des Herrn Jesu Christi zu nennen. Nein, Gott der Vater und Jesus Christus waren nach seiner Erkenntnis weit auseinander. Ja, er hielt es für eine Lästerung, Jesus Christus als den Sohn Gottes anzuerkennen.

Da erbarmte sich Gott über diesen Mann und schenkte ihm dort bei Damaskus Licht. Nun erkannte Paulus, daß er gerade in seiner Frömmigkeit dem Abgrunde zusteuere. Ihm ging das Licht auf über sein ganzes Wesen, aber auch über Gott, dem Vater und über Jesus Christus, dessen Sohn.

Paulus blieb ein Beter, wenngleich nun ein anderer als zuvor. In diesem Abschnitt finden wir ihn auch wieder auf den Knieen. Im Gefängnis, in seiner Zelle, fällt er auf seine Kniee. Es war nicht nur eine Phrase, wenn er schrieb: „Derhalben beuge ich meine Kniee." Mitten im Briefschreiben hat er seine Knie gebeugt und dann alles das vor Gott niedergelegt, was er hier schreibt.

Der Apostel Paulus wußte, was die Gemeinde zu ihrem Wachstum und zur Vollendung bedurfte. Aber unter all diesen Bedürfnissen hebt er eines hervor, daß die Gemeinde durch den Heiligen Geist am inwendigen Menschen gestärkt werden möchte. Auf die Stärkung am inwendigen Menschen zielte seine ganze Arbeit, sobald er die Menschen für Christus gewonnen hatte.

Dieses ist ein Wort, das uns heute veranlaßt, uns selber zu prüfen. Wir schauen jetzt einmal nicht um uns, was in der Gemeinde geschieht, wie sie sich entwickelt usw., sondern wir schauen einmal in uns und nehmen gerade den inwendigen Menschen des einzelnen Gläubigen und seine Stärkung zum Gegenstand dieser Betrachtung.

Paulus hatte durch den Heiligen Geist die Gabe bekommen, die Augen der Menschen nach innen zu lenken, daß sie nicht soviel um sich schauten, sondern ihre tiefsten Bedürfnisse erkannten. Wir lesen von dem Apostel Paulus, daß er Gemeinden gründete und dann heißt es einmal: „Er stärkte" — ein andermal: „Er stärkte die Seele der Jünger", und wiederum: „Er stärkte die Jünger." Den jungen Kindlein in Christo brachte er die süße Milch des Evangeliums zur Stärkung. Er reichte ihnen die Milch dar, daß sie zunehmen sollten.

In der Offenbarung lesen wir von der Gemeinde zu Sardes. Dort war der Prediger schon tot, wie die Schrift sagt, und die Glieder wollten sterben. Gott weckte den Prediger aus seinem Totenschlaf auf und sagte ihm unter anderem, er soll stärken, was sterben will. Wir haben es mit einer sterbenden Gemeinde zu tun, in der alles untätig wurde.

So haben wir zwei Gruppen von Menschen vor uns, die beide in besonderer Weise der Stärkung bedürfen: Die Gemeinde der jungen Christen, die mit Milch gestärkt werden sollen, damit sie zunehmen, und die sterbende Gemeinde, die durch Medizin gestärkt werden sollte, damit die toten Glieder wieder zum Leben kämen.

Genauso können wir das auch heute erfahren. Manchen müssen wir die Milch des Evangeliums geben, damit sie gestärkt werden. einigen muß kräftige Medizin gegeben werden, starke Spritzen, daß das Herz wieder zu arbeiten anfängt. Manchmal sind das sehr ernste, scharfe Wahrheiten.

Es ist keine Kleinigkeit, wenn der Herr einem Gemeindeleiter sagt: „Paß auf! Du stirbst schon!" Ich weiß von einem Manne, der dem Tode schon nahe war, als seine Frau, die besorgt um ihn war, sagte: „Mann, du stirbst!" Er ärgerte sich sehr darüber, daß man ihm solches sagte; denn er wollte nicht sterben. Aber er starb. So kann es auch mit einer Gemeinde gehen, daß sie dahin kommt, daß sie es nicht wahr haben will, daß sie im Absterben begriffen ist. Da gilt es, in ernster Weise zu wecken — den einzelnen sowohl auch die Gruppen.

Die Stärkung des inwendigen Menschen, mit dem wir uns heute beschäftigen wollen, gilt aber auch für jede normale Gemeinde, die da lebt. Also — wem gilt diese Stärkung? Dem inwendigen Menschen. Was verstehen wir unter dem inwendigen Menschen? Manche glauben, das ist immer der neue Mensch. Wir können nicht sagen, daß der inwendige Mensch immer der neue Mensch sei. Der inwendige Mensch kann auch der alte Mensch sein, denn jeder Mensch hat einen inwendigen und einen äußeren Menschen. Zu dem äußeren Menschen gehören unser Leib und die 5 Sinne. Diese 5 Sinne werden mit der Zeit schwächer. Das Sehen, das Gehen, das Fühlen wird schwächer. „Der äußere Mensch verdirbt", sagt der Apostel Paulus, aber der innere Mensch wird bei den Gläubigen von Tag zu Tag erneuert. Der inwendige Mensch ist die eigentliche Persönlichkeit. Das ist unser Denken, unser Wollen und unser Fühlen.

Der Unbekehrte hat auch einen inwendigen Menschen. In dem inwendigen Menschen lebt sich die Sünde aus. Die Wurzel aller Sünde ist die Selbstsucht. Die lebt sich aus im Denken, im Fühlen und im Wollen. Als Adam und Eva einmal sündigten, wurde ihr Blick von Gott abgelenkt und auf sich gelenkt. Sie bekamen das Gefühl: Ich will Gott gleich werden. Die Selbstsucht war die Wurzel.

Manche freuen sich, wie die Erziehung so wohlgelungen ist. Alle Manieren haben sie der betreffenden Person beigebracht. Sie kann sehr vornehm essen, ordentlich gehen und sitzen und sich in der Gesellschaft bewegen. Da meinen sie, die Erziehung sei gelungen. Dabei haben sie aber eine Selbstsucht eingepflanzt. Man hat immer wieder den Familienstolz und den persönlichen Stolz genährt. Die Selbstsucht, den Eigennutz, die Eigenliebe ist so hineingepfropft worden, und dabei freut man sich, daß die Erziehung gelungen ist. So meinen manche Leute von sich selbst, daß sie mit dem Beherrschen der äußeren Formen wohlerzogene Leute sind, obwohl das Denken, das Wollen und das Fühlen des Menschen immer auf das eigene „Ich" gerichtet ist. Die Sünde lebt sich im Denken, Fühlen und Wollen aus. Das ist der inwendige Mensch des unbekehrten Menschen. Er mag eine schöne Schale haben, aber die Sünde lebt drinnen.

Dieser inwendige Mensch muß erneuert werden. Wie tief geht das?

Dieser inwendige Mensch kann unter den Einfluß des Gesetzes kommen. Der Apostel Paulus sagte: „Ich habe Lust nach dem inwendigen Menschen am Gesetz." Es kann soweit kommen, daß der inwendige Mensch zu allem Edlen, zu allem Hohen „Ja"" sagt. Wenn der inwendige Mensch sich mit den schönen Geschichtenbüchern beschäftigt und die edlen Gestalten sieht, dann sagt er: „Ja, ja, ja, das ist es." Mancher junge Mensch hat sich dann gesagt: „Solcher Mensch will ich werden." Da regten sich inwendig gewisse Gefühle — ein Wohlgefallen im Gesetze Gottes. Dazu ist der inwendige Mensch fähig, und das ist sehr wertvoll.

Der inwendige Mensch kann unter dem Gesetze sogar dahin kommen, daß er die Sünde haßt. Er sagt: „Ich muß mich so ärgern, wenn ich das und das sehe." Er haßt die Sünde. Er schilt die Sünde, er verurteilt sie aufs ganz schärfste. Er sagt: „So etwas will ich mir nie zuschulden kommen lassen." Aber was sagt der Apostel Paulus dazu: „Was ich hasse, das tue ich." Obwohl man mit dem Verstande die Sünde verurteilte, blieb die Liebe zu der Sünde im Herzen. Sie steckte in den Gliedern und auch tief unten im Herzen blieb die Neigung zur Selbstsucht und Eigenliebe und damit auch zur Sünde.

Der inwendige Mensch des Unbekehrten kann eine scharfe Stellung zur Sünde einnehmen, auch in der Gesellschaft und doch tief im Herzen die Sünde lieben. Man kann sich auch äußerlich zu Christo bekennen und doch die Sünde lieben. Simon, der Zauberer, liebte es, der Große in der Gesellschaft zu sein. Er konnte wunderbare Dinge tun, und die Leute sagten: „Das ist die Kraft Gottes." Er war der Geehrte. Da bekehrten sich auf einmal die Leute und er blieb allein stehen. Sie fielen von ihm ab. Dann bekehrte sich Simon, der Zauberer, und hielt sich zu Philippus. Als er die wunderbaren Wirkungen Gottes sah, erwachte bei ihm die alte Liebe zur eigenen Größe, er sagte: „Hier ist Geld, gib mir die Gabe." Warum? Er wollte jetzt in der Gemeinde groß sein, wie er früher außerhalb der Gemeinde groß war. Das lag in ihm. Das war nicht getötet. Das Herz war lauter Schalkheit und Bosheit geblieben — bei aller Bekehrung.

Der inwendige Mensch ist ein sündiges Wesen. Er kann unter dem Gesetze vielleicht eine andere äußere Gestalt gewinnen, er kann sogar ein Wohlgefallen an den Wahrheiten Gottes haben. Leute, die innerlich gebunden sind, können Predigern meilenweit nachfahren und sagen: „Der sagt aber die Wahrheit!" Sie freuen sich an der Wahrheit und bleiben doch tief innerlich gebunden. Das ist nicht so. weil ihre Anlage zur Sünde so groß ist und die Anfechtungen sie überwältigen, sondern weil sie innerlich mit der Sünde spielen, und zuletzt haben sie doch die Liebe zu ihr nicht verloren. (Schluß folgt.)

Predigerordination

MBG zu Alexander, Manitoba

Der 15. Juli 1962 war für unsere Gemeinde und auch für Geschw. Helmut Schröders ein bedeutungsvoller Tag. Br. Schröder wurde zum Predigtdienst ordiniert, ihm und seiner Gattin wurden die Hände aufgelegt und es wurde über ihnen gebetet. Diese feierliche Handlung fand am Nachmittag statt.

Am Vormittag versammelte sich die Gemeinde zum üblichen Gottesdienst. Zur Einleitung las Br. Schröder Psalm 145, 3. Dann folgte ein Lied vom Chor und die Gebetsstunde, zu der Br. V. Pries Psalm 95 verlas.

Pred. J. A. Töws, Winnipeg, wies in seiner Ansprache auf die Wichtigkeit der Handlung dieses Tages hin und zitierte Ps. 118, 24. Seine Ansprache war über Epheser 3, 14—21. Er unterstrich besonders die Umgestaltung in das Bild Jesu (Vers 19). Nach einem Chorlied kam der Vormittag zum Abschluß.

Nach der Mittagspause versammelten sich Gemeinde und viele Gäste zur Ordinationsfeier. Geschwister H. Schröders folgten der Einladung, vorne, vor der Kanzel Platz zu nehmen. Der Chor sang „Ernster, heil'ger Augenblick" und dann sang die Gemeinde „Bei dir, Jesu, will ich bleiben". Br. J. Krüger las zur Einleitung 2. Petrus 1, 19—21 und betete.

Pred. J. A. Töws hatte zum Text seiner Ansprache 1. Thess. 5, 12—25. Er sprach über das gegenseitige Verhältnis zwischen Gemeinde und Prediger. Er wies beide auf die Treue Gottes hin (Vers 24) und empfahl Geschw. Schröders in ihrem verantwortungsvollen Dienst der Fürbitte der Gemeinde (Vers 25).

Pred. Abr. Fröse, Boissevain, Man., sprach in Englisch über Matth. 20, 25—28. Er betonte, daß der Dienst des Predigers die höchste Dienststellung im Reiche Gottes und auch in der Gemeinde sei (Vers 26. 27). Er wies Geschw. Schröders hin auf den Herrn Jesus, das Vorbild für alle Jünger Jesu, besonders aber für die Prediger des Evangeliums.

Nach dieser Ansprache wurde die Ordination durch Handauflegung und Gebet vollzogen, wobei Pred. J. A. Töws leitete. Er forderte Geschw. Schröders auf, zur Beantwortung etlicher Fragen aufzustehen. Dann wurden der Gemeinde die Fragen vorgelegt, ob sie bereit seien, Geschw. Schröders moralisch und geistlich zu unterstützen, was die Gemeinde durch Aufstehen bejahte. Nach den Fragen knieten Geschwister Schröders nieder, während die Gemeinde stehen blieb. Dann legten die Brüder J. A. Töws, A. Fröse und Diakon D. Pries Geschw. Schröders die Hände auf und erflehten für sie den Segen des Herrn.

Nach der Begrüßung von etlichen Brüdern sang der Chor zum Schluß das Lied „Gott wird dich tragen".

Mit einem Liebesmahl kam diese feierliche Handlung zum Abschluß. Abr. Thießen, Korr.

Jetzt wieder in beiden Farben — dunkelrot und hellgrau erhältlich!

The Hymn Book

- Es ist die englische Uebersetzung des so beliebten und weitverbreiteten deutschen Gesangbuches der MBG.
- Gemeinden, Chöre, Einzelpersonen und Buchhändler haben mit großen Erwartungen nach diesem Buch ausgeschaut. **Sie sollten jetzt bestellen, solange der beschränkte Vorrat reicht.**
- Dieses neue englische MBG-„Hymn Book" kann ein glückliches Bindeglied zwischen dem Gesang der Alten und dem Gesang der Jungen sein, weil es jedes Lied unter derselben Nummer, mit denselben Noten und gleichen Inhalts enthält, wie es im deutschen Gesangbuch steht.
- 555 Lieder mit Noten, auf gutem Papier, in klarem Druck, in starkem, dunkelrotem od. grauem Leineneinband lieferbar $3.—

Das deutsche MBG-Gesangbuch, in dunkelrot oder schwarz erhältlich, kostet auch .... $3.—

Spezieller Rabatt an Gemeinden und Buchhändler

Bestellungen richte man bitte sofort an:
THE CHRISTIAN PRESS Ltd. 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Frauendienst

Der Sonntag

Morgen ist Sonntag! Wie hold das klingt!
Mitten in Arbeit, Schaffen und Sorgen
Siehst du den Freund schon, der grüßt und winkt,
Leis' dir versprechend; Ich komme morgen!

Morgen ist Sonntag! Wie schön wird das sein!
Für Leib und Seele ein Stillewerden,
Goldner der Tag und der Sonnenschein,
Freude den Menschen, Friede auf Erden!

Ueber dem allen ein heiliges Beten,
Sonntag, er trägt dich zur Himmelstür.
Heißt dich ins Licht vor den Ewigen treten;
Ging er doch selbst aus dem Himmel herfür.
Morgen ist Sonntag!

M. Feesche.

Eine Schwesternversammlung

Wie bekannt, war es in diesem Jahr das Vorrecht der MBGn von B. C., die Kanadische Konferenz bei sich aufzunehmen. Wir Schwestern baten um eine besondere Versammlung, um den lieben Missionsschwestern eine Gelegenheit zu geben, zu uns zu sprechen. Man räumte uns den Dienstagnachmittag (3. Juli) dafür ein, wofür wir dankbar waren.

Es kamen viele Schwestern von nah und fern. Die Leiterin der MBG-Frauenvereine von B. C., Schw. H. Martens (Abbotsford) begrüßte die Versammelten mit Apostelgesch. 16, 9. 10 und hieß die Schw. aus allen Provinzen Kanadas und aus den USA willkommen. Die Schwestern, Frau H. Voth (Vineland, Ont.) und Frau H. Warkentin (Leamington, Ont.) beteten zu Anfang. Dann gab man den Missionarinnen Gelegenheit, ihre Zeugnisse zu bringen.

Schw. Helen Dück (Coaldale, Alta.) sprach zuerst. Im Alter von 10 Jahren durfte Schw. Dück sich bekehren. Als Krankenschwester in Indien sieht sie die Arbeit unter den Kranken als Zweck zum Ziel. Da der Kastenunterschied dort so stark ausgeprägt ist, ist es oft schwer, unter ihnen zu arbeiten. Aber wenn sie ärztliche Hilfe suchen müssen, stehen sie auf einer Stufe, und da kann man auch ihre Herzen erreichen. Die Schwester zitierte 4. Mose 27, 5: „Mose brachte ihre Sache vor den Herrn." Mose war ein großer Leiter des Volkes und auch ein treuer Beter. Möchten auch wir wie Mose die große Arbeit der Mission immer wieder vor den Herrn bringen. Schw. Dück bat um Fürbitte.

Schw. Marg. Suderman (Indien) erzählte, wie auch sie mit 10 Jahren bekehrt wurde und schon als Kind im Elternhause Anleitung und Liebe für die Mission bekam. Wie Paulus vernahm auch sie den Ruf zum Dienst und durfte mehrere Termine in Indien im Hospital tätig sein. Das Wort aus Psalm 103, 14: „... der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit ..." und aus Johannes 1, 16: „Aus seiner Fülle haben wir genommen Gnade um Gnade" sind Schw. Sudermann besonders aus dem Herzen gesprochen. Der Herr lohnt die Treue. Auch sie bittet um Fürbitte.

Schw. A. A. Unruh (Indien) schilderte in einer herzlichen Weise die große Not in Indien. Die Arbeit ist noch lange nicht getan; die Zeit ist kurz und die Ernte ist groß und reif nach Matth. 9, 35 bis 38. Millionen Menschen dienen 33 Millionen Göttern, bringen große Opfer, oft das Letzte, und doch bleibt ihre Seele ohne Ruhe, ohne Hoffnung, ohne Christus. Durch seine Kinder will der Herr sein Werk auf Erden tun. Ewig soll der Herr gepriesen sein, daß er uns Menschen erwählt hat, das Rohr zu sein, durch das er zu der verlorenen Menschheit sprechen will. Es kommen große und kleine Gruppen, Arme und Reiche — alle hören das Evangelium. Wir dürfen nur anbieten und der Herr tut das Uebrige. Er tut die Herzen auf. Oft scheint die Arbeit vergebens, doch der Herr tut Wunder. Ein junger indischer Christ, der Gemeindegeld veruntreut hatte, kam und bekannte, daß des Herrn Hand schwer auf ihm lag, tat Buße, wurde getauft und ist heute Lehrer und Leiter einer kleinen Gruppe. Es sind 900 Dörfer zu betreuen; 160 Dörfer haben nur 5 Lehrer. Die Arbeit ist fast nicht zu bewältigen. Schw. Unruh bat, für sie und für die Boten, „deren Füße den Frieden verkündigen", zu beten. Geschw. A. A. Unruhs gehen bald zum letzten Male ins Feld und bedürfen unserer besondern Fürbitte.

Nach einem Lied von der Versammlung, gab Schw. A. Koop (East-Chilliwack, B. C.) ein kurzes Zeugnis. Geschw. A. Koops gehen bald zum ersten Male nach Japan, um als Lehrer und Hauseltern in der Schule für Kinder der Missionare tätig zu sein. Sie empfehlen sich und ihre Kinder der Fürbitte und stützen sich auf das Wort aus 2. Mose 33, 14. 15: „... mein Angesicht soll vorangehen ..., wo nicht ... führe uns nicht von dannen." (Wenn dieser Bericht erscheint, werden Geschw. Koops, so der Herr will, schon auf der Reise nach Japan sein. Sie bedürfen unserer Fürbitte.)

Schw. Ernest Dyck (früher Kongo, gegenwärtig in Quebeck) verlas 1. Kor. 3, 7—9: „So ist nun weder der da pflanzt, noch der da begießt etwas, sondern Gott, der das Gedeihen gibt ... Denn wir sind Gottes Mitarbeiter ..." Auch wir Schwestern können Mitarbeiter sein, indem wir begießen helfen durch Gebet und Gaben. Quebeck ist 98 Prozent katholisch, doch hat man auch protestantische Schulen. Es gibt viele Religionsrichtungen, aber wenig wahres Christentum. Noch vor 11 Jahren wurden evangelisch-christliche Bücher verbrannt, doch heute ist der Weg mehr offen, und man hält Sommerbibelschulen und Versammlungen. Trotz des harten Bodens kann der Herr den ausgestreuten Samen segnen und lebendigen Glauben wirken. Laßt uns treu sein in der Fürbitte.

Schw. G. Wölk, Beechy, Sask., wurde durch das Wort Joh. 3, 16 bekehrt. Sie besuchte 3 Jahre die „Briercrest"-Bibelschule, erwarb ihr R.N.-Diplom und studierte im letzten Jahr am MBG-Bibelcollege in Winnipeg, Man. So der Herr will, geht Schw. Wölk Ende August nach Kolumbien, Südamerika. Sie empfiehlt sich auch der Fürbitte.

Schw. Abr. Esau (Yarrow, B. C.) grüßte die Versammlung mit Eph. 6, 10: „Zuletzt, meine (Schwestern), seid stark in dem Herrn." In seiner Kraft können wir siegen. Der Feind ist stark, doch der Herr ist allmächtig und er geht voran. In 2. Mose 13, 21 heißt es: „... und der Herr zog vor ihnen her ..." und in Hebr. 13, 8: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe in Ewigkeit." Dieses gibt Geschw. Esaus die Zuversicht, zum dritten Male ins Feld zu gehen. Ende August fahren sie, so der Herr will, mit ihren 5 Kindern für ein Jahr nach Belgien, um mehr Französisch zu lernen und im nächsten Jahr nach Afrika (Kongo) in den Missionsdienst. Der Herr hat Br. Esau, der fast ein Jahr allein im Kongo war, und die Familie hier in Yarrow, B. C., wunderbar bewahrt und ihn wieder glücklich mit den Seinen vereint. Wir wünschen den Geschwistern Gottes reichen Segen zur Reise, zum Studium und zur Arbeit. Schw. Esau läßt das Lied „Will ich des Kreuzes Streiter sein" singen. Es folgt dann ein Lied von den Schwestern C. Wiebe und A. Konrad.

Nach einer Kollekte für Aeußere Mission betet Schw. B. B. Fast, Winnipeg, Man., zum Schluß.

Wir danken den Schwestern für ihre Zeugnisse und Berichte. Laßt uns in treuer Fürbitte ihrer auch ferner gedenken.

Im Auftrage,

Schw. Aron Rempel,
Yarrow B. C.

Etliche der Schwestern, die zur 52. Kanadischen MBG-Konferenz nach Clearbrook, B. C., gekommen waren. Die zweite von rechts ist Schw. H. H. Janzen, Clearbrook, B. C., und die dritte ist Schw. W. Dyck, Riverville, Manitoba, (Photo von C. J. Rempel.)

Die Frage

Es gibt nur eine Frage,
die uns das Leben stellt,
und uns mit jedem Tage
mit neuer Wucht gefällt.

Vor ihrem Glanz erbleichen
die Sterne groß und klein,
es muß ihr alles weichen,
sie bricht ins Herz hinein.

Und willst du ihr entfliehen
im Gaukelspiel der Lust,
still wird sie mit dir ziehen
verborgen in der Brust.

Sie naht dir manche Stunde
verhüllt in Glück und Leid,
und steht mit herbem Munde
am Tor der Ewigkeit.

Und hast du sie vergessen
um andres, was du liebst,
dein Leben wird bemessen
wie du die Antwort gibst.

Einst mußt du Antwort geben
der Frage dieser Welt:
Ob du dein Erdenleben
dem Herrn bereitgestellt.

Fritz Woike.

Rezepte

Kürbispie

Zutaten: ½ Tasse Zucker, 1 Teelöffel Zimt, ½ Teelöffel Muskatnuß, ¼ Teelöffel Nelkenpulver, ¼ Teelöfffel Ingwer, ¼ Teelöffel Salz, 1 Tasse gekochten, durchgesiebten Kürbis (auch Dosenkürbis), 1 Tasse Milch, 2 Eier, 1 Eigelb, 1 Eiweiß, ein (9 zoll großer), ungebackener Pieboden, Schlagsahne.

Zubereitung: Man mischt Zucker, Zimt, Muskatnuß, Nelkenpulver, Ingwer und Salz und würzt damit das Kürbisfleisch. Dann gießt man die Milch an. Die ganzen Eier und 1 Eigelb werden tüchtig geschlagen und auch an den Kürbis gerührt. Das Eiweiß steif schlagen und darunterziehen. Alles nun in den Pieboden füllen und den Pie bei 425 Grad F solange backen, bis die Füllung fest geworden ist, was etwa 45 Minuten dauert. Erkalten lassen, dann mit einem Kranz von Schlagsahne garnieren. Dieser Pie genügt für 6 Portionen.

Erfrischendes Kürbiskompott

Der Kürbis wird geteilt, dick abgeschält und in Streifen geschnitten. Kerne und die inneren weichen Teile entfernen, das Fleisch in längliche Stücke schneiden oder als Kugeln ausstechen. Eine Nacht in verdünntes Essigwasser legen, abtropfen. Für 5 Pfund Kürbis, 3 Pfund Zukker, 1 Tasse Weinessig und 1 Tasse Wasser mit etwas Ingwer und Nelken (im Mullbeutelchen) zum Kochen bringen, darin die Kürbisstücke nach und nach glasig kochen. Mit dem Schaumlöffel herausheben, in heiße Gläser legen. Den Saft eingedickt darübergeben, wenn nötig, nach einigen Tagen noch einmal aufkochen. Ein delikater Winternachtisch ist fertig.

Der gute Tip

Viele Mütter verweichlichen ihre Kinder durch zu warme Kleidung und Angst vor kaltem Wasser. Ein gesunder Säugling kann bereits abgehärtet werden, indem man ihn — zunächst natürlich vorsichtig — nach jedem Bad mit kaltem Wasser abreibt. Das regt die Haut des ganzen Körpers zur verstärkten Atmung und Durchblutung an. Auf diese Weise wird der Mensch widerstandsfähiger gegen Erkältungen.

*

Kann man das Grüßen lernen? In jeden Gruß legt der Mensch seine Persönlichkeit. Der eine grüßt untertänig, der andere herablassend, die eine geziert, die andere anmutig. Soviele menschliche Spielarten, soviele Grußformen. Am besten wäre es freilich, wenn alle verstünden, einander mit herzlichem Anstand und echter Natürlichkeit zu begegnen. Aber das setzt nun wieder einen ganzen Charakter voraus. Und ob sich der erlernen läßt?

Wahre Geschichten von Anny Wienbruch

Anny Wienbruch, die Verfasserin dieser Bücher, lebt als Lehrerin in Westdeutschland. Ihre alte Heimat hat sich durch den Krieg verloren. Ihr Mann ist verschollen. Auf dem Untergrund solchen Leidens erscheinen uns ihre sonnigen, humorvollen Erzählungen ganz besonders wertvoll. Sie bieten viel mehr als nur eine Unterhaltung.

Wir waren unser elf. Geschichten aus Mutters Kindheit. Lebendig erzählt. Passend für jede Gelegenheit und jedes Haus. Als Geschenk trifft man damit bestimmt das Rechte.
Broschiert $1.25
Gebunden $1.95

Die fröhliche Familie. Anny Wienbruch erzählt humorvoll, aber fromm. Broschiert $1.25
Gebunden $1.95

Geschichten aus dem sonnigen Haus. In diesem Fortsetzungsband erzählt die begnadete Dichterin Anny Wienbruch interessante neue Geschehnisse nach dem Tagebuch ihrer Mutter.
Broschiert $1.25
Gebunden $1.95

THE CHRISTIAN PRESS Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Tannty Wellmschy

(1. Fortsetzung.)

Die Schnitter, die das sahen oder hörten, erschraken alle. Sobald der strömende Regen etwas nachließ, riefen sie sich gegenseitig zu. Die meisten waren durchnäßt und begaben sich nun auf den Heimweg. Etliche liefen zuerst hin, um sich den Brand aus der Nähe anzusehen. Auntjy, die sonst immer beherzt und furchtlos war, ging nicht hin, denn mit dem Blitzschlag war über sie eine Angst gekommen.

„Ei wenn es mich getroffen hätte" fragte sie sich. Sie war zwar kein schlechtes Mädchen, fürchtete sich jedoch, so wie sie war, vor Gott zu treten. Nachdenklich ging sie neben den anderen, die leichtsinnig lachten und scherzten und den Schreck sehr bald vergessen hatten, heimwärts.

Zu Hause angekommen, sprach sie wenig über das Ereignis, dachte aber noch oft daran. Die ernste Frage über ihr Bereitsein zum Sterben wollte in ihr nicht völlig verstummen.

Zu der Zeit war Auntjy in dem Alter, in dem sich die mennonitische Jugend gewöhnlich zur Taufe meldete. Auch Auntjy beschloß, das zu tun. Dazu mußte sie erst eine festgelegte Zeit Katechismusunterricht nehmen, um am nächsten Pfingsttage getauft zu werden. So war es Tradition und Kirchenordnung, der sich alle mennonitischen Kinder unterstellten; und so machte es auch Auntjy, als die Zeit dazu gekommen war.

Zwar wußte man größtenteils nichts mehr von der Bedeutung der Taufe, wie sie ursprünglich von den Vorfahren verstanden wurde. Aber man sah sie immerhin als einen Wendepunkt im Leben an. Mit dem Beginn des Katechismusunterrichts der Kandidaten, einige Zeit vor der Taufe, hing eine Zeit des Abstehens von weltlichen Belustigungen zusammen. Diese Einschränkung war für manche ein unangenehmes, hartes Muß, doch Auntjy wollte selber wirklich „schmock" sein. Ihre innere Unruhe, die sie noch immerfort nicht loswerden konnte, trieb sie dazu. Entschlossen wie sie sonst immer war, griff sie auch diese Uebung tapfer an. Sie wußte wohl, was gut und was böse sei, und der Katechismusunterricht verschärfte diese Erkenntnis noch um ein Bedeutendes.

Als sie diesen inneren Kampf so bewußt aufnahm, erfuhr sie, was jeder Mensch in derselben Lage erfährt, sie konnte nicht so sein, wie sie gerne sein wollte, und ihre innere Unruhe nahm zu. Sie war unglücklich, und niemand war da, dem sie ihre Not klagen oder von dem sie Rat und Hilfe hätte holen können. Die Prediger waren nach ihrer Meinung wohl fromm, aber für sie unnahbar.

Ob Fretky nicht doch den rechten Weg gefunden habe, fragte sie sich mehr als einmal.

Es war spät im Frühling, regnerisch und die Wege waren aufgeweicht. Eines Tages, als die Eltern nicht zu Hause waren, spannte Auntjy ein paar junge Pferde vor den Kastenwagen. Als sie damit fertig war und schon aufsteigen wollte, kam zu ihrem Verdruß der Vater auf den Hof gegangen. Auntjy hatte die jungen Pferde auch schon vorher gefahren, um sie lenkbar zu machen. Das wußte der Vater, und er wunderte sich auch nicht über ihr Tun, fragte aber doch, wohin sie fahren wolle.

Sie wollte nicht die halbe Wahrheit sagen, um ihre Absicht zu verdecken, und antwortete scheinbar gelassen, doch kurz: „Zu Fretky." — „Zu Fretky?" schrie der Vater zornig.

Auntjy schaute ihm fest ins Gesicht. Ihren Willen hatte sie nicht nur einmal auch dem Vater gegenüber durchgesetzt und Warkentin wußte das. Er kannte seine Tochter, die hatte recht viel von der Warkentinsnatur in sich.

„Ja, zu Fretky", sagte sie fest. Die jungen Pferde stampften ungeduldig den schlammigen Boden. Zeit durfte hier nicht mehr verloren werden. Auntjy hielt die Leinen straff und schwang sich geschickt wie ein Junge auf den Wagen. Mit Mühe kämpfte Warkentin seinen Zorn soweit nieder, daß er nur noch mahnend sagen konnte: „Ueberhitz' mir ja nicht die Pferde!"

Auntjy lächelte mit steifen Lippen, sagte aber nichts. Sie ließ die Leine etwas nach und mit einem Ruck sprangen die Pferde an. Sie lenkte zum Tor hin und fuhr auf die Straße hinauf. Die Pferde tänzelten ungeduldig und wären am liebsten davongerast, doch Auntjy hielt sie zum ordentlichen Trab an. Der Schlamm war tief und zähe und bald hatte sie keine Mühe mehr, die Pferde im mäßigen Gang zu halten, umso mehr als der Weg bergan führte.

Auf der Höhe angekommen, sah Auntjy in einiger Entfernung einen Mann desselben Weges gehen. Sie überlegte, ob es nicht ratsam wäre, einen Seitenweg einzuschlagen oder gar umzukehren, um den Wanderer nicht überholen zu müssen. Doch der Mann blieb stehen und schaute, sich den Schweiß von der Stirn wischend, zurück, als erwarte er, mitgenommen zu werden. Es gab für sie kein Ausweichen, denn es lag ihr fern, sich Furcht anmerken zu lassen. So hielt sie denn bald neben dem Wanderer und fragte:

„Wollt ihr mitfahren?"

Gerne nahm er die Einladung an und stieg auf den Wagen. Er war ein älterer Mann. Nach einer kurzen Einleitung fragte er Auntjy, wo sie hinwolle.

„Zu Schellenbergs, die in J. wohnen." —

„O, da bist du womöglich auch von der Kleingemeinde?"

„Das nicht, aber die Schellenbergsch ist meine Schwester." — „Ja, sieh! Da müßt ihr gute Geschwister sein."

Warum der Mann so etwas fragen mußte? Auntjy war verlegen und sagte dazu nichts.

„Die Kleingemeindschen Leute werden unter uns von vielen nicht gelitten", fuhr der Mann fort, „man haßt sie wohl sogar, und doch sind sie besser als die meisten anderen. Schade ist es freilich, daß sie sich durch gesetzliches Tun den Himmel verdienen wollen."

Das verstand Auntjy nicht. Sie kannte die 10 Gebote und hatte sich redlich gemüht, dieselben zu befolgen, und das sagte sie dem Alten dann.

„Die Gebote sind gut, durch sie erkennen wir unsere Sünden, doch geben sie uns keine Kraft, die Sünde zu überwinden, war seine Antwort.

„Ja", fiel Auntjy mehr gezwungen als gewollt ein, „was soll ich denn mit der Sünde tun?" „Du sollst sie dir vergeben lassen, Kind. Das sagen uns die Gebote nicht, doch das lehrt uns das Evangelium, das für dich und für alle Menschen da ist."

Schlicht, doch eindringlich, sagte er ihr die treffenden Worte von der heilsamen Gnade Jesu Christi. Diese Botschaft war für Auntjy nicht total neu und fremd, doch noch nie hatte das Mädchen sie so direkt auf sich und auf ihre Lage bezogen, wie es dieser Mann tat. Sie griff jedes Wort auf und plötzlich, sie wußte selber nicht wie es geschah, überflutete ein nie gekanntes Licht ihre Seele. Was sollte sie tun? Sie hielt ihre Schürze vor die Augen und weinte, aber nicht aus Schmerz oder Schamgefühl, sondern vor lauter Freude, die sich bei ihr nur so äußern konnte.

Bald kamen sie ins nächste Dorf, wo der Fremde für das Mitfahren dankte und abstieg. Auntjy hat nie erfahren, wer er eigentlich war. So gab es zu der Zeit unter den Mennoniten noch Evangelisten, die andern vom Heil in Christus erzählten.

Fretky erschrak nicht wenig als sie des Vaters Gespann auf ihren Hof einfahren sah. Eilig ging sie hinaus und half Auntjy beim Ausspannen der Pferde, die sie dann in den Stall führten und mit Futter versahen. Sie gingen nun zusammen ins Haus, wo Fretky ihre Schwester prüfend anschaute.

„Auntjy" rief sie, „du hast geweint, ist etwas zu Hause passiert?"

Auntjy lächelte, und als die Schwester nicht nachgab, erzählte sie ihr von dem, was sie erlebt hatte.

„Es ist ja gut, daß du von deiner Sündhaftigkeit überzeugt bist, jedoch dabei schaut man nicht so froh drein, wie du." — „Fretky, nicht meine Sündhaftigkeit, sondern die Gnade und Freundlichkeit meines Gottes macht mich so glücklich."

„Ach, so einfach ist das nicht. Ueber die Sünde müssen wir Leid tragen, gegen sie kämpfen und mit ihr ringen. Erst nach dem Tode werden wir erfahren, ob uns der Herr in Gnaden annehmen wird. Ich weiß schon, wen du da mitgenommen hast. Es gibt unter uns Leute, für die hängt der Himmel voller Geigen, denn sie sind noch nie in Seelennot und Sündenangst gekommen. Unsere alten Bücher unterweisen uns besser, als es diese neumodischen Menschen tun können."

Sie pries Auntjy besonders das Buch „Die wandelnde Seele" an, das in der Kleingemeinde viel gelesen wurde. Es enthält Gespräche einer Seele mit Adam, Noah und Simon Cleopas über die Eitelkeit und Vergänglichkeit aller irdischen Herrlichkeiten. Es preist den christlichen Kommunismus und vergleicht das gegenwärtig weltliche Wesen mit einer Wüste.

Nach dem üblichen Kaffee begab Auntjy sich auf den Heimweg. Zu Hause sagte oder fragte ihr Vater nichts.

„Fretky läßt euch grüßen, Voadatjy", sagte Auntjy, doch auch das sagte er nichts. Er tat so, als sei Fretky für ihn nicht mehr vorhanden. Auntjy aber hatte ihre Gesinnung ihrer Schwester gegenüber geändert und besuchte sie nach diesem oft.

Nach dieser Fahrt zu Schellenbergs fand Auntjy sich in einem ganz anderen Verhältnis als vorher zu ihrer baldigen Taufe. Hatte ihr Herz erst beim Gedanken an die Taufe gebangt, schaute sie jetzt dem Tauffest mit Freuden entgegen. Mit großer Hingabe lernte sie die Katechismusaufgaben und noch manch ein geistliches Lied dazu. Ihre Freundinnen wunderten sich nicht wenig über ihren Eifer und nannten sie bald „frommy Aun". Für sie aber waren die Lehren, die im Katechismus und in den Liedern enthalten waren, die einzigen Mittel zum geistlichen Wachstum.

Als Pfingsten kam und den Täuflingen die üblichen Fragen vorgelegt wurden, beantwortete sie dieselben mit freudigem Sinn, und in voller Befriedigung empfing sie die Taufe.

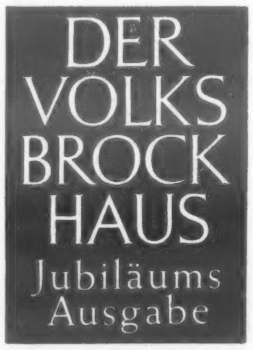
Nach ihrer Taufe hatte Auntjy noch ein ganz besonderes Erlebnis. Vater Warkentin hatte Weizen gesät. Der war wohlgeraten und versprach eine reiche Ernte. Doch da zeigten sich Roggenähren auf dem Weizenfelde. Die mußten entfernt werden, denn das Saatgut sollte rein sein. Warkentin beschäftigte etliche Jungen zum Jäten.

Am frühen Morgen ließen die Jungen auf sich warten, und Auntjy, die die Arbeiter überwachen sollte, ging allein aus zum Acker. Nebel deckte weithin die Felder als Auntjy langsam den Rain entlang ging. Die Sonne ging auf und der Nebel verschwand. Nun hingen zahllose Tröpfchen an Aehren, Halmen und Blättern. Kein Lüftchen regte sich, und als die Sonnenstrahlen über die Felder strichen, erglänzten im Augenblick viele tausend Perlen, die in den Tautropfen in allen Regenbogenfarben schillerten, ein Bild wie es kein Maler mit all seiner Kunst und mit all seinen Farben wiedergeben könnte. Außer Auntjy war weit und breit kein Mensch da, mit ihr diese Herrlichkeit zu schauen und sich ihrer zu freun.

„Ich sage euch, daß auch Salomo in all seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist wie derselben eines", flüsterte Auntjy für sich, als sie langsam dahinschritt und immer wieder in den Farbenglanz schaute. „Flüchtig und doch so herrlich und sicher in des himmlischen Vaters Hand", dachte sie. Eine Lerche stieg in Auntjys Nähe empor. Bald schwebte sie hoch in der Luft und stimmte da ihr hellklingendes Morgenlied an, trillerte, schoß dann nieder zur Erde, um gleich wieder singend emporzusteigen. Kein Musikant noch Sänger könnte das so silberhell, so sorgenfrei nachmachen! Auntjy blieb stehen und horchte. Sie dachte: „Und euer himmlischer Vater nährt sie doch, sagte einst der Herr. Er sagt es noch heute zu seinen Kindern, wenn die nur Herz und Ohr dafür haben." „Vater", wiederholte sie, „Vater, und uns nennt die Bibel des himmlischen Vaters Kinder." Eine neue Erkenntnis ging ihr darüber auf. Das Bewußtsein der Kindschaft erfüllte ihre Seele. Sie freute sich dessen.

(Fortsetzung folgt.)

In einem Band — eine ganze Bibliothek



Schon immer war der **Volksbrockhaus** das beliebteste einbändige Lexikon. Die Jubiläumsausgabe, völlig neu bearbeitet, hat sich unzählige neue Freunde erworben. Ein Pressemann — und Journalisten haben ein gutes Urteil — hat einmal gesagt, daß der **Volksbrockhaus** eine ganze Bibliothek ersetzt. In gutem, leicht verständlichem Deutsch, in kurzen einfachen Sätzen werden die Fragen beantwortet, die uns heute beschäftigen. Vergangenheit und Gegenwart, alle Wissens- und Lebensgebiete sind ihrer Bedeutung entsprechend berücksichtigt. Beim Zeitunglesen, beim Rundfunkhören, im Beruf und bei der Unterhaltung begegnet uns oft ein Begriff, dessen Bedeutung wir nicht wissen. Kein Mensch kann heute noch die ganze Welt überschauen. Das Lexikon **Volksbrockhaus** weiß stets schnell die Antwort. Fotos und Zeichnungen ergänzen das Wort, wenn damit eine bessere Erläuterung gegeben wird. Dem Band sind zahlreiche Karten beigegeben, die es jedem Benutzer erleichtern, sich in der Welt zurechtzufinden. Die übersichtliche Satzanordnung, die jedem verständlichen Aussprachebezeichnungen, die Hinweise auf Betonung, Beugung und Geschlecht der einzelnen Wörter erleichtern die Benutzung.

In einem Band sind rund 40,000 Stichwörter auf fast 1,800 Spalten, mit über 3,500 Bildern, davon 32 einfarbige Tafeln, außerdem 28 Vierfarbtafeln und 22 zum Teil sechsfarbige Karten. Ganzleinen. Preis nur $5.95

The Christian Press, Limited
159 KELVIN STREET, WINNIPEG 5, MAN.

Kitchener, Ont.

Daß die 7. Mennonitische Weltkonferenz im Anzuge ist, ist daraus zu ersehen, wie die Vorkehrungen getroffen werden, um die Gäste aufzunehmen. Die Sänger sind sehr dabei, Lieder einzuüben, so daß man schon die Sonntagvormittage dazu benutzt. Man rechnet wohl mit einem Chor von etwa 700 Sängern. Den Platzanweisern wurden Sonntag, am 8. Juli, Instruktionen gegeben, wie sie die Gäste freundlich aufnehmen und platzieren sollen. Auch denen, die die verschiedenen Besichtigungsfahrten in die Umgebung führen und überwachen sollen, wurden die Reiserouten gezeigt und gesagt, was sie zu zeigen und zu sagen haben. Wir hoffen, daß alles nach dem Schnürchen ablaufen wird.

Geschw. Franz Starras haben ihr Haus bei Kitchener verkauft und sind nach Duntroon, Ontario, gezogen. Schw. Anna Hübner, die zu Besuch nach B. C. gefahren war, ist wieder heimgekehrt.

Sonntagvormittag, 15. Juli, wurden Geschw. Aron Reimers, die in diesen Tagen aus Südamerika gekommen waren, begrüßt. Ihre Mutter, Emma Eichhorst, wohnt in Kitchener.

Der Gemeinde wurden Brautleute vorgestellt: Mildred Heinrichs, Tochter der Geschw. Franz Heinrichs, und W. Becker. Die Schwester der Braut, Mary Heinrichs, hatten ihre Hochzeit mit G. Snyder am 23. Juni.

Schw. Elsa Reimer mußte sich einer Operation unterziehen. Br. Walter Wiebe mußte auch auf etliche Zeit ins Krankenhaus. Beide sind aber wieder aus dem Krankenhaus entlassen.

Geschw. Peter Dörksens sind wieder zurück nach St. Catharines, Ont., gezogen. Br. Dörksen hat sein Studium an der „Waterloo Lutheran"-Universität beendigt. Br. Heinrich Wiebe hat sein Diplom von der „Waterloo Lutheran"-Universität erhalten.

Bernhard Warkentin, der aus Suworowskaja, Kaukasus, Rußland, stammte, wurde plötzlich durch einen Herzschlag aus diesem Leben gerufen. Sein Gesundheitszustand war in den letzten Jahren nicht gut gewesen. Er ist 64 Jahre alt geworden.

Sonntagabend, 15. Juli, durften wir den Bericht von der Kanadischen MBG-Konferenz hören, den die Brüder W. Schmidt und H. H. Dück gaben.

MBG-Korr.

Gem, Alberta

Ich grüße die Leser mit 1. Mose 8, 22: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht." Der Herr hält sein Wort, das erleben wir Jahr für Jahr immer wieder.

Sonntag, am 8. Juli, hatten wir unser Kinderfest auf Geschw. J. Pankratz's Rasen im Vorgarten. Die Beteiligung war rege. Schöne Gedichte und Lieder wurden von den Kindern vorgetragen und Br. J. P. Dörksen brachte eine kurze Ansprache. Es war ein schöner, froher Tag für die Kinder und wohl für alle, die daran teilnahmen.

Schw. A. Rempel hatte in Calgary, Alta., eine schwere Operation. Der Herr hat auch diesmal auf das Rufen seiner Kinder gehört und Schw. Rempel wieder soweit hergestellt, daß sie am 14. Juli, nach schweren Leidenstagen, das Hospital verlassen durfte. Geschw. H. H. Siemens sind schon längere Zeit nicht zu Hause. Sie fuhren zur Kanad. MBG-Konferenz und sind noch nicht zurückgekehrt. Wir wünschen ihnen recht frohe Tage bei ihren Kindern und Verwandten im schönen B. C. Wir hatten hier am 12. Juli einen durchdringenden Regen, 1¼ Zoll. Für den sind wir sehr dankbar, spart er uns Farmern doch viel Arbeit. Die Getreidefelder versprechen eine gute Ernte. Die Heuernte ist nicht aufs Beste und leidet unter dem nassen Wetter.

Geschw. Aaron Thießens wurde am 14. Juli ihr 1. Kind (1 Töchterchen) geboren. Mutter und Kind sind wohlauf und freuen sich des Lebens. Wir wünschen ihnen Glück und Gottes Segen!

H. A. Berg, MBG.

Am Orientierungskursus des MCC in Akron, Pa., USA, vom 25. Juni bis 10. Juli 1962 nahmen folgende Personen teil:

1. Reihe, v. l. n. r.: M. Balzer, H. Peachey, E. Nickel, J. Shank, Frau K. Bartsch (Yarrow, B. C.), N. Klassen, H. Isaak, J. Buckholder, B. Ranck, M. Friesen, B. Thießen.
2. Reihe, v. l. n. r.: T. Peachey, H. Nickel, A. Banman, Frau Banman, R. Milhous, Frau Milhous, E. Ranck, B. Schiedel.
3. Reihe, v. l. n. r.: C. Geißinger, R. Dyck, M. Kanagy, C. Good, H. Braun, E. Frederick, G. Frederick.
4. Reihe, v. l. n. r.: Karl Bartsch (Yarrow, B. C.), G. Waltner, M. Flaming, F. Obold, G. Gerber, W. Entz, M. Hostetler.

(Nicht auf dem Bilde sind von der Gruppe: Dr. P. Hodel und Frau, Dr. R. Sommer u. Frau, Dr. C. Yoder u. Frau, Dr. G. Miller u. Frau, N. Wiens.)
(MCC-Photo.)

MCC Nachrichten

Kongo, Afrika. — Auszug der Balubas aus Elisabethville dauert an. Am 10. Juni sind 17,000 Balubas aus dem Flüchtlingslager in Katanga nach Südkasai geflogen worden. Der Rücktransport geht täglich weiter, so daß das Lager innerhalb 6 Wochen geräumt sein wird.

Im Kongo ist Archie Graber ein MCC-Arbeiter, der mit dem protestantischen Hilfswerk für den Kongo zusammenarbeitet. Er war lange Jahre als Kongomissionar tätig und spricht Tshiluba. Die Vereinten Nationen ersuchten ihn um Mithilfe bei der Rückführung der Balubaflüchtlinge.

Neuer Arzt: Dr. med. Raymond Milhous. Das MCC und das protestantische Hilfswerk für den Kongo erhalten eine neue ärztliche Kraft in Dr. med. Milhous aus Sayre, Pa., USA. Die neue Arbeitsstelle ist das Tshikapa-Krankenhaus der Kongo-Inlandmission. Dr. Milhous ist Mitglied der Tenth Presbyterian Church in Philadelphia, Pa., USA. Frau Ruth Milhous ist Krankenschwester.

*

USA. — Psychiatrische Krankenpflege. Seit einem Jahr können sich angehende Krankenschwestern mit psychiatrischer Krankenpflege vertraut machen. Kurse dafür laufen am Fresno State College.

Lebensmittelsammlung. — Das Komitee des Hilfswerks an der Westküste plant eine Sammlung von Trockenobst und Gemüse zur Verteilung in Vietnam, Hongkong und Korea.

*

Europa. — MCC-Direktor Peter J. Dyck mit Frau und Töchtern wird nach 3 Monaten nach Europa zurückkehren. Es ist geplant, Manitoba, Saskatchewan und British Columbia bis zum 27. Juli zu bereisen Dann folgen eine Reihe von Konferenzen, die Kanadische Konferenz der MG in St. Catharines, Ontario, die 7. Mennonitische Weltkonferenz in Kitchener, Ontario, Kanada, und die Allgem. Konferenz der MGn in Bethlehem, Pa., USA. Vor ihrer Rückreise nach Europa wollen sich Dycks einige Zeit in Moundridge, Kans., USA, aufhalten.

*

Afrika. – Lehrereinsatzprogramm. Mit dem Einsatz von 19 jungen Lehrkräften läuft das 1. Jahr des MCC-Lehrereinsatzes „TAP" in Afrika an. Arbeitsfelder sind Tanganjika, Kenia, Nordrhodesien, Njasaland und der Kongo.

*

Korea. — Neuer MCC-Leiter Karl Bartsch. Karl Bartsch aus Yarrow, B. C., reiste mit seiner Familie im Juli nach Korea. Zu seinen neuen Aufgaben gehören die mennonitische Berufsschule in Taegu, die Witwenausbildung im Nähen, landwirtschaftlicher Aufbaudienst, der Familien-Kinder-Hilfsplan, Ausbildung von Waisen, Krankenhausbeirat usw. Frau Bartsch übernimmt den MCC-Haushalt in Taegu. Karl Bartsch besuchte das Bibelcollege der MBG in Winnipeg, Man., und erhielt das B.A.-Diplom an der Universität von B. C. Br. Bartsch gehört zur Fräserview-MBG in Vancouver, B. C., Schw. Bartsch behört zur Queensboro-MBG in New Westminster, B. C.

Karl und Evelyn Bartsch, Alonsa Min. — Korea.

*

Vietnam. — Leitender Arzt Carl Yoder. Das MCC hat Dr. med. Carl Yoder aus Lancaster, Pa., USA, zum leitenden Arzt der evangelischen Klinik von Nhatrang, Vietnam, ernannt. Das Krankenhaus in Nhatrang ist ein gemeinsames Unternehmen des MCC und der evangelischen Landeskirche von Vietnam.

*

Hongkong. — Kanadische Lebensmittel. Das kanadische Landwirtschaftsministerium hat dem MCC 2 Millionen Pfund Schweinefleisch und 2 Millionen Pfund Trockenmilch für Hongkonger Flüchtlinge angeboten. Die kanadische Regierung ist außerdem bereit, die Transportkosten zu tragen, die bisher von den kanadischen Mennoniten getragen wurden.

*

Holland. — Vorbereitung zur 7. Mennonit. Weltkonferenz. Am 16. Juni war in Utrecht, Holland, ein Treffen für alle holländischen Delegierten zur mennonitischen Weltkonferenz. H. W. Meihuizen gab den Delegierten wertvolle Hinweise über das Glaubensleben und die Tradition der amerikanischen Mennoniten und berichtete über die Schwierigkeiten, die es bei der letzten Weltkonferenz zu überwinden gab. Einblick in die mennonitische Missionsarbeit in den USA und in den Niederlanden vermittelte Matthijßen aus Meppel. Dr. J.A.Oesterbaan, Theologieprofessor an dem holländischen „Mennonitischen Seminar" sprach über die theologischen Aspekte der Weltkonferenz. Er streifte dabei die beiden sich gegenüberstehenden Tendenzen, nämlich die Neigungen zum Biblizismus und zum Spiritualismus, die stets in den versch. wiedertäuferischen Gruppen zu finden waren. Er sagte, daß trotz unterschiedlicher Anschauungen die Zentralität von Jesus Christus die Grundlage zu unserer Einheit bildet. Einige Delegierte äußerten Bedenken darüber, daß verschiedene Sitten, Sprachen und Kleidung Mißverständnisse schaffen könnten. Unterschiede sollten im Lichte der Herrschaft Christi untersucht werden.

Missionsarbeit. Das Bruderschaftshaus in Elspeet war am 23. und 24. Juni Tagungsort zweier mennonitischer Missionsverbände der holländischen Mennoniten, des „Missionsrats" und der „Union zur Verbreitung des Evangeliums". Ein Haushaltsplan für 1963 mit 80,000 Gulden wurde aufgestellt. Dieses Geld kommt hauptsächlich EMEK, dem Europäisch-mennonitischen Evangelisationskomitee zugute, dessen Budget sich auf rund 130,000 Gulden beläuft.

Man sprach über Neuguinea und Indonesien, wo die Mission trotz politischer Spannungen fortgesetzt wird. Auch die Arbeit im Tschad in Zentralafrika kam zur Sprache.

Es wurde bekanntgegeben, daß Rolf Kuitse, ehemaliger Missionar auf Java, zum Missionsfachbearbeiter für den Islam in Afrika ernannt worden ist. Er hielt einen Vortrag über den „Islam und die Missionen" und forderte, daß Mißverständnisse und Mißtrauen auf beiden Seiten überwunden werden müßten. Eine freundlichere Atmosphäre, in der Aussprachen gedeihen können, sei notwendig.

Im Laufe des Tages folgten Bibelbetrachtungen und Berichte über die ökumenische Versammlung der Weltkirchenrates in Neu-Delhi.

*

Japan. — Friedensgruppe sendet Schreiben an amerikanische Kirchen. Friedensarbeiter und MCC-Vertreter Ferd Ediger in Japan übersandte an den MCC-Friedensdienst eine Erklärung christlicher Seelsorger in Japan. In dieser heißt es u. a.: „Wir, die Mitglieder des christlichen Konziliums von Miyazaki zur Abschaffung von Atomwaffen, sind der Auffassung, daß die atomare Abrüstung für einen bleibenden Frieden und die Sicherheit der Menschheit wesentlich ist."

Christus ist die ausgestreckte Hand Gottes, die sich aus dem Dunkel reckt, und die Gott dem Menschen in Christus hinhällt, daß er einschlage und sich heimziehen lasse in die Gottesnähe, in das Vaterhaus, zu seinem Ursprung — zu Gott. Gustav Adolf Gedat.

Hochzeits - Einladungen

- allerfeinste Ausführung
- große Auswahl nach Form und Preis
- jede gewünschte Sprache.

Man schreibe, telefoniere **LEnox 8-1487** oder komme persönlich zu

The Christian Press, Ltd.

159 Kelvin St., Winnipeg, Manitoba.

WICHTIG!!!

Bei schriftlichen Bestellungen bitte stets vermerken, in **welcher Anzahl** gewünscht.

— Lieferzeit etwa eine Woche. —

Br. Lando Hiebert †

(Fortsetzung von S. 1—4)

Abbotsford, B. C., das Opfer einer Autokollision wurde. Unheimlich schnell wurde er mitten aus einer segensreichen Tätigkeit in Schule, Mission und Konferenz herausgerissen, und alle diese Dienstfelder empfinden den Verlust stark. Doch der größte Schmerz traf seine werte Frau und ihre 3 Kinder. Die Geschwister in B. C. standen ihnen tröstend und helfend bei, und Gott gab ihnen Gnade, den furchtbaren Schlag zu ertragen. Sie reisten auf dem Luftwege nach Hause, und die irdische Hülle ihres lieben Gatten und Vaters folgte. Am 10. Juli war die Begräbnisfeier in Hillsboro, Kans., USA.

Das große MBG-Bethaus in Hillsboro konnte die Trauerversammlung kaum fassen. Pred. M. Hein leitete die Feier und auch Pred. Clarence Hiebert (Kousin des Verstorbenen) und Pred. Hermann Lenzman, Vizevorsitzender der MBG-Missionsbehörde, sprachen.

Br. Lando Hiebert stammte von Mountain Lake, Minn., USA, hatte am Taborcollege, an der Willamette-Universität in Oregon, am „Dallas Theological Seminary" in Texas, an der Universität von Minnesota und am „Central Baptist Theological Seminary" in Kansas City studiert und die Titel als Magister und Doktor der Theologie erworben. In diesem Sommer wollte er ein Studium im Bildungswesen abschließen.

Seine praktische Betätigung fing er als Elementarschullehrer bei Meade, Kansas, an, war Pastor an Gemeinden in Kansas City und in Enid, Oklahoma, und war 4 Jahre Bibliothekar und Lehrer am Grace-Bibelinstitut in Omaha. 1949 folgte er dem Ruf ans Taborcollege, an dem er gegenwärtig das Bibeldepartement leitete und kürzlich zum Verwaltungsassistenten des College ernannt worden war. Er war Vorsitzender der Missionsbehörde der MBG-Generalkonferenz und Leiter der Südlichen MBG-Distriktkonferenz der USA.

Eine Lebenslaufbahn mit weitgehender Betätigung ist zum Abschluß gekommen. Wir sehen aus obigem, daß er seine Zeit auskaufte und seine Gaben Gott und der Gemeinde zur Verfügung stellte. Der Herr wolle das getane Tagewerk durch viel Frucht segnen und die betroffenen Angehörigen trösten!

Ihn überleben seine Frau Katharina, Sohn Rolyn, 18, die Töchter Marcia, 16, und Ruth, 10, seine Mutter, Witwe N. N. Hiebert, und 4 Brüder.

P. S.: Die MBG-Schulbehörde der USA-Konferenz hat dem Gedächtnis des Entschlafenen ein „Memorial Fund" gestiftet und sammelt dazu Beiträge. Die Einnahmen von dem Fonds sollen zur Unterstützung von Studenten, die sich am Taborcollege zum Predigtdienst vorbereiten, verwendet werden. Gaben für den Fonds sende man an „Hiebert Memorial Fund", Tabor College, Hillsboro, Kansas, USA.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

nachdem er bei einer Explosion schwerverletzt worden war. Er und sein Vater Isaak K. Reimer hatten die Heupresse geschweißt und dann den elektrischen Schweißer auf ein eisernes Oelfaß gestellt, das vor 1 Jahr Gasolin enthalten hatte. Irgendwie entzündeten sich die im Faß eingeschlossenen Gase des Brennstoffs und zersprengten den metallenen Behälter. Der Vater wurde durch die Explosion zu Boden geworfen und erlitt leichte Brandwunden. Den Sohn traf ein fliegendes Eisenstück ins Auge und verletzte ihn derart, daß er nach 8 Stunden in Winnipeg verstarb. Das Begräbnis war am 19. Juli von der Reinländer Mennonitenkirche aus in Winkler, Man.

— Marylin Siebert, 10, Tochter von Nikolai Sieberts, La Glace, Alberta, wurde am 18. Juli durch einen Unfall von einem Flintenschuß tödlich verletzt. Das Begräbnis war am 22. Juli von der MBG aus in La Glace. Der Großvater der Kleinen, Pred. Martin Hamm, Winnipeg, fuhr zum Begräbnis.

— In Manitoba ist die Heuernte gut ausgefallen, und auch das Getreide verspricht gute Resultate, wenn die Saison lange genug frostfrei bleibt und das spät Gesäte genügend Zeit zum Reifen haben wird. Die wiederholten Niederschläge der letzten Wochen haben das Wachstum sehr gefördert. Auch Zuckerrüben und Sonnenblumen stehen vielversprechend.

— Vom 12. bis 22. Juli hielt Pred. B. Charles Hostetter von Harrisonburg, Va., USA, in einem Zelt bei Altona, Man., Evangelisationsversammlungen. Der für den Süden Manitobas arrangierte „Feldzug für Christus" war von 8 mennonitischen Gemeinderichtungen gemeinsam unternommen worden. Pred. Hostetter ist der wohlbekannte Redner des „Mennonite Hour"-Radioprogramms. An Wochenabenden kamen durchschnittlich etwa 2,000 Zuhörer und am Sonntagabend etwa 3,500. Im Chor, den Br. Wilmer Neufeld, Fort-Rouge-MBG, Winnipeg, leitete, sangen von 75 bis 150 Sänger.

— Vom 24. bis 28. August sollen in Winnipeg Sitzungen der Missionsbehörde der MBG-Generalkonferenz stattfinden.

— **Im Laufe dieser Woche werden Mennoniten aus aller Welt ihre Reise zur 7. Mennonitischen Weltkonferenz in Kitchener, Ont., antreten. Die Konferenz wird im „Memorial Auditorium" stattfinden, das 7,000 Sitzplätze hat. Es verspricht, eine einzigartige allmennonitische Zusammenkunft zu sein und, wer es machen kann, sollte unbedingt hinfahren. Die 1. Mennon. Weltkonferenz war 1925 in Basel, Schweiz, die 2. war 1930 in der Freistadt Danzig, die 3. — 1936 in Holland, die 4. — 1948 in Goshen und Newton, USA, die 5. — 1952 in St. Chrischona, Schweiz, die 6. — 1957 in Karlsruhe, Westdeutschland. Diese, die 7., steht unter dem Hauptthema: "Die Herrschaft Christi." (The Lordship of Christ).**

— Die Publikationsbehörde der Kanad. MBG-Konferenz, die die Christian Preß, Ltd., verwaltet, hat im neuen Bestande in der Exekutive die Brüder A. W. Schellenberg (Vorsitzender), Wm. Falk (Vizevorsitzender), John Neufeld (Sekretär) und C. A. DeFehr (Ehrenmitglied), alle von Winnipeg und Nordkildonan. Die anderen Glieder sind J. H. Friesen, John Neumann und H. Ratzlaff von B. C., B. J. Dick von Alberta, F. J. Peters und Paul Wiebe von Saskatchewan und H. H. Dück und Wilmer Kornelson von Ontario.

— Aelt. P. J. Dyck, MCC-Direktor in Europa, kam am 26. Juni mit Frau und 2 Töchtern zu ihren Geschwistern nach Winnipeg. Von hier begab Br. Dyck sich zu seiner Mutter und den Geschwistern in Saskatchewan (Laird, Rosthern), während Frau Dyck zur ärztlichen Behandlung hierblieb. Die Operationen fielen gut aus, und sie fuhr am 20. Juli auch nach Saskatchewan. Es wurden keine öffentlichen Versammlungen bekanntgegeben, weil diese Reise für Dycks Ferien sein sollten. Br. Dyck wird 3 Konferenzen (Kanadische der Mennonitengemeinde, Weltkonferenz und Allgemeine der MG-n Nordamerikas) beiwohnen, und in der 4. Augustwoche wollen sie ihre Rückreise nach Frankfurt, Westdeutschland, antreten.

— Frau Wm. Voth geb. Katharina Janzen, 65, von Arnaud, Man., wurde am 13. Juli in ihrem Familienkreise, während ihrer Abendandacht, durch den Tod abgerufen. Die Begräbnisfeier war am 17. Juli in der Mennonitenkirche zu St. Elizabeth, Man. Sie überleben ihr Ehegatte, zwei Söhne und zwei Töchter. Die Entschlafene stammte aus Petrowka, Charkower Gebiet, Südrußland, und war 1925 mit Familie nach Kanada gekommen. Ihr glückliches Eheleben währte 41 Jahre.

— Die 60. jährliche Konferenz der Mennonitengemeinden Kanadas ist vom 27. bis 30. Juli in St. Catharines, Ont., unter dem Motto: „Eben-Ezer — bis hieher hat der Herr geholfen!" Aelt. Paul Schröder, Drake, Sask., ist Konferenzleiter.

— Br. Wm. Schröder (Steinbach, Man.), den viele aus seinem Lehrerdienst in Paraquay kennen, wurde am 22. Juli in der MBG zu Domain, Man., zum Predigtdienst ordiniert. Die Handlung vollzogen Pred. J. A. Töws, Winnipeg, Man., Pred. Wm. Schröder, Steinbach, Man. (Vater) und Diakon Jakob Pauls, Leiter in Domain.

— Die Sommerkurse am MBG-Bibelcollege besuchen 18 Studenten, und die Lehrer J. A. Töws und Dav. Ewert unterrichten. Im vorigen Sommer waren es 30 Studenten.

— Frank H. Klassen (MBG Elmwood, Winnipeg, Man.) wurde am 21. Juli von der Universität des Staates Illinois, USA, zum Ph.D. (Doktor der Philosophie) promoviert und zum „assistant professor" für „philosophy and history of education" an derselben Universität ernannt. Er hat in Winnipeg das MBCI und die Manitoba-Universität absolviert und war 6 Jahre Lehrer u. Schulleiter in Aethiopien. 1959 ging er zum weiteren Studium nach Urbana, Ill., USA. Er ist verheiratet und sie haben 2 Kinder, die beide in Aethiopien geboren sind.

— Die Evangel. MG in Portage la Prairie, Man., taufte am 24. Juni zwei Personen und nahm sie in die Gemeinde auf. Die Zahl der Sonntagsschüler dieser Missionsgemeinde ist bis 100 gestiegen, und das neue Bethaus ist auch schon komplett ausgebaut.

— Emma Neufeld, MBG Niverville, Man., geht im Auftrage des MCC zum Dienst nach Berlin, Deutschland. — Helen Isaak, R. N., MBG Elmwood, Winnipeg, Man., arbeitet am Albert-Schweitzer-Hospital in Haiti, wo sie zwei Jahre ohne Löhnung christlichen Dienst leisten will. Sie ist die Tochter von Geschw. Gerhard Isaaks, Winnipeg.

— Unter den Besuchern der Christian Preß, Ltd., waren in voriger Woche Pred. J. W. Vogt, der aus Neuwied, Westdeutschland, nach Hillsboro, Kans., USA, heimgekehrt war und in Manitoba und Saskatchewan MBG-n besuchte; Frau R. A. Brust, Urbana, Ill., USA; Is. Regehr, Coaldale, Alberta, auf der Durchreise nach Ottawa, Ont.; Elvira Janzen, Leamington, Ont., Pred. Roberts Kovalevitsch, Montreal, Quebeck, Agnes Klippenstein, Swift Current, Sask., J. C. Krause und Frau, Yarrow, B. C., Henry Regehr und Frau von San Jose, Kalif., USA, Archie Kliewer, Louisville, Ky., USA, Pred. G. Schartner, Fernheim, Chaco, Paraguay, Len Neufeldt, Urbana, Ill., USA, u. a. m.

•

Vereinigte Staaten

— Dr. med. Wm. Käthler von Paraguay kam am 5. Juli mit Frau und Kindern nach Wichita, Kans., um sein medizinisches Studium zu erweitern. Er will ein Jahr am St.-Francis-Hospital in Wichita arbeiten und studieren. In Paraguay war er in den letzten Jahren Arzt in der Mennokolonie im Chaco.

— Dr. David G. Rempel, Professor am „San Mateo College" in Kalifornien, tut gegenwärtig Forschungsarbeit in den Archiven in Leningrad, Sowjetrußland, wo er Akten über die Mennoniten in Rußland auf Mikrofilmen aufnimmt.

— Dr. Harold S. Bender, Dekan des Bibelseminars am Goshen-College, Indiana, und Vorsitzender der 7. Mennonitischen Weltkonferenz, hatte in Chikago im Hospital eine größerOpration, und es ist unbestimmt, wie bald er wieder in aktiver Arbeit sein wird.

— Am 1. Juli wurde Pred. Richard Heinrichs, früher in der

Pakete nach Rußland bis zu 40 Pfund
VEGA *Parcel Service Ltd.*
919 Main St., Winnipeg, Man.
Phone WH 3-8813
Filiale Calgary, Alberta, 815 A — 1st St. S.E.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4-4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

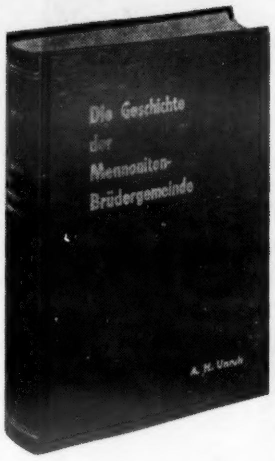
Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker
Knoblauch ist gut fuer Sie!
Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltung.
Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes Schmerzentilgendes Mittel.. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

Martens, Goulet, Falk & Steen
Deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Buldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telefon: LE 3-1177

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Die Geschichte der Mennoniten-Bruedergemeinde



Von A. H. Unruh

Feine Ausstattung, solider Einband mit Goldaufdruck, 847 Seiten, klarer Druck auf g u t e m Papier.

! Spezialpreis !

Bisher $8.50

jetzt nur $4.25

Prompte Lieferung, solange der Vorrat reicht.

Zahlung bitte mit Bestellung.

THE CHRISTIAN PREESS, LTD.

159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

Nachrichten . . .

MBG zu Joes, Colo., feierlich als Pastor der MBG in Oklahoma City eingeführt.

— **Pred. B. J. Braun**, vorher Präsident des MBG-Bibelseminars in Fresno, Kalif., ist von dem Posten zurückgetreten. Er ist zum Reiseprediger des Seminars ernannt worden und wird den Gemeinden bei Bibelkonferenzen und andern speziellen Gelegenheiten dienen.

*

Südamerika

— Am 5. August sollen in der MBG in Asuncion, Paraguay, zehn gläubige Einheimische getauft werden.

* * *

Dänemark. — Nach einer Fahrt von 65 Kilometern erreichte ein junges Ehepaar bei Gedser völlig erschöpft die dänische Küste. Die jungen Leute waren mit einem Paddelboot aus Ostdeutschland geflüchtet.

* * *

Ostdeutschland. — Längs der Grenze durch Deutschland arbeiten Tausende von Männern daran, den Eisernen Vorhang zu verstärken. Ein breiter Streifen wird durch das gesamte Land gepflügt, Bäume fallen, und die Stubben werden herausgehievt. Auf den Feldern arbeiten die Männer bei dröhnender Lautsprechermusik, während die Volkspolizei gelangweilt die Arbeit überwacht.

Sehr viel spricht dafür, daß der ostdeutsche Kommunistenführer Ulbricht hinter der neuen russischen Politik steckt. Es ist in den letzten Monaten klargeworden, daß ihm die Berliner Mauer nicht die erhoffte innere Konsolidierung gebracht hat, daß sie im Gegenteil die Krise seines kranken Saatswesens in mancher Hinsicht verschlimmert hat. Merkwürdigerweise ist seine furchtbare innere Schwäche zugleich seine äußere Stärke. Sie gibt ihm gegenüber Rußland eine gewisse Erpressungsmöglichkeit. Er kann Chruschtschow sagen: „Verschaffe mir Westberlin, oder ich sterbe dir unter den Händen weg." Und Chruschtschow weiß anscheinend keine Antwort. Die Deutschland-Frage ist zu lösen — aber nur durch eine Rückkehr zu der Genfer Direktive von 1955, daß „die Wiedervereinigung Deutschlands durch freie Wahlen im Einklang mit den nationalen Interessen des deutschen Volkes und unter Berücksichtigung der europäischen Sicherheit" herbeigeführt werden muß. Der Weg dahin mag jetzt lang und schwierig geworden sein, aber der andere Weg, den Rußland seit 1958 und Amerika und England seit 1961 beschritten haben, führt früher oder später in den Abgrund.

* * *

Westdeutschland. — Der Bevölkerung in Westdeutschland sind stabile Preise lieber als steigende Löhne. Bundeskanzler Adenauer hat plötzlich entdeckt, wie wichtig stabiles Geld ist. Die Exportfähigkeit der westdeutschen Wirtschaft ist durch die Lohn-Preis-Spirale bedroht. Das sagte Wirtschaftsminister Erhard seit Monaten. Gegen die Preiserhöhungen ist gewettert worden, aber ohne Erfolg. Auch vor übertriebenen Lohnerhöhungen ist gewarnt worden. Die Regierung ist mit schlechtem Beispiel vorangegangen, denn die Minister selber müssen zuerst zur Sparsamkeit zurückfinden und bereit sein maßzuhalten.

— Die westdeutsche Bundesbahn wird rund 2175 Meilen ihres Streckennetzes zu einem Schnellverkehrsnetz ausbauen, auf dem die Fernschnellzüge mit Spitzengeschwindigkeit von 124 Meilen je Stunde fahren sollen. Der Ausbau wird zwischen fünf und zehn Milliarden DM kosten. Höhere Reisegeschwindigkeiten sollen die Bundesbahn gegenüber dem Straßen- und Luftverkehr konkurrenzfähiger machen.

* * *

Berlin. — Die sowjetische Regierung hat am 16. Juli in einer Note an die drei Westmächte den Vorschlag abgelehnt, in Berlin eine Konferenz von Vertretern der vier Mächte zur Verhinderung weiterer Zwischenfälle an der Mauer abzuhalten. Diese neuen Noten der Sowjets riefen in den westlichen Hauptstädten Bedauern und Enttäuschung hervor. Ein Sprecher des amerikanischen Außenministeriums fügte der Aeußerung des Bedauerns hinzu, der westliche Vorschlag hätte darauf abgezielt, eine praktische Lösung für die Lage zu suchen, die durch die Mauer in Berlin entstanden sei. Von offizieller Seite in London wurde die neue Sowjet-Note als „völlig negatives Dokument" bezeichnet. In politischen Kreisen der französischen Hauptstadt wurde die Befürchtung zum Ausdruck gebracht, daß die Note zu einer Verschlechterung des Berlin-Klimas beiträgt. In ihrer Note fordert die Sowjetunion, daß die Situation in Westberlin „unverzüglich auf der Grundlage einer deutschen Friedensregelung normalisiert" werden müsse. Moskau ignoriert die ungeheuer weitgehenden Angebote und Konzessionen, die Kennedy für eine Westberlin-Regelung zu machen bereit war. Das war nicht immer so. Im März hatten sowohl Gromyko wie Chruschtschow selbst das russische Publikum öffentlich auf eine solche Regelung vorbereitet, die damals fast schon unter Dach und Fach schien. Das, was Kennedy anbot — De-facto-Anerkennung der DDR, westliche Garantie der Demarkationslinien in Deutschland einschließlich der Berliner Mauer, atomare Entwaffnung der Bundeswehr —, bedeutete nicht nur einen gewaltigen diplomatischen Prestigeerfolg für Chruschtschow und Ulbricht, sondern es mußte die deutsche Allianz mit dem Westen auf die Dauer an der Wurzel vergiften. Der deutsch-amerikanische Krach hatte ja auch schon ganz öffentlich begonnen. Es sind aber nicht etwa die Amerikaner, die in ihrer Konzessionsbereitschaft zurückhaltender geworden wären; es sind die Russen, die plötzlich ohne ersichtlichen Grund, alle amerikanischen Konzessionen, die sie schon einzustreichen im Begriff schienen, mit Tartarengeste wieder vom Tisch gefegt haben und nunmehr die direkte Demütigung der Amerikaner verlangen. Warum? Wozu? Was hat sich zwischen März und Juli geändert?

Das diplomatische Ziel Washingtons in der gegenwärtigen Phase der Berlin-Gespräche ist es, die Sowjets davon zu überzeugen daß das Beharren Moskaus auf dem westlichen Truppenabzug fruchtbare Verhandlungen unmöglich macht.

* * *

U.S.A. — Die USA wollen durch eine Verringerung der Einkäufe von militärischen Geräten im Ausland, besonders in Europa und durch eine verstärkte Werbung um ausländische Einkäufe in den USA 900 Millionen Dollar sparen. Der amerikanische Verteidigungsminister McNamara gab einen Plan bekannt, durch den das Dollardefizit infolge der Ausgaben für die im Ausland stationierten amerikanischen Truppen um nahezu die Hälfte verringert werden soll.

— Dwight D. Eisenhower, seit 1915 Berufssoldat und von 1953 bis 1961 US-Präsident, mußte sich jetzt vor Antritt seiner Europareise belehren lassen, daß er nun als Pensionär wie jeder andere Bürger einen Reisepaß benötige.

— Die beiden Rhesusaffen und vier Hamster, die vor kurzem in einem Riesenballon in Kalifornien gestartet waren, sind tot in ihren Kapseln aufgefunden worden. An den Tieren sollte die Einwirkung der Höhenstrahlung auf Lebewesen studiert werden. Wahrscheinlich sind die Tiere nicht durch Höhenstrahlen gestorben, sondern

(Fortsetzung auf S. 16—1)

Crosstown Credit Union Soc. Ltd.

Mennonitische Sparkassen Vereinigung

Suchen Sie, Ihr Spargeld vorteilhaft anzulegen?

1961 zahlten wir 4½ Prozent Dividenden, zudem ist das angelegte Geld versichert.

Bedürfen Sie einer Anleihe für irgendeinen guten Zweck?

Wir l e i h e n Geld aus, wobei die Anleihe auch versichert ist, das heißt, im Sterbefalle wird der unbezahlte Teil der Anleihe g e s t r i c h e n.

Hauptoffice:
284 Kennedy Street
Winnipeg 2, Manitoba
Telephone: WHitehall 3-0488

Kildonan-Office:
1133 Henderson Hwy.
Winnipeg 16, Manitoba
Telephone: ED 4-7455

Kerr's

Leichenbestattungsbüro

Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St. Winnipeg

Ihr Aufenthalt in Deutschland beginnt schon an Bord der M.S.Seven Seas

. . . dem Schiff, das durch seine warme Atmosphäre und traditionelle deutsche Gastlichkeit zu einem Begriff im Transatlantik-Verkehr geworden ist.

Der alles einschliessende Fahrpreis verbürgt Ihnen das Feinste in Küche, Unterkunft sowie Bedienung von erfahrenem deutschen Personal.

BRINGEN SIE IHRE VERWANDTEN NACH CANADA:

Fragen Sie an über unseren Rufpassagen-Dienst. Wir werden über unsere europäischen Büros mit Ihren Verwandten in Verbindung treten und die bestmögliche Unterstützung in allen Reisefragen gewähren.

Informieren Sie sich über die neue 25% ermassigte Gruppen-Rate

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt . . ."

ECL-G-34-64

ABFAHRT VON NEW YORK:
1. SEPTEMBER†
Nach Rotterdam über Southampton und Le Havre

ABFAHRT VON *MONTREAL UND QUEBEC:
25. SEPTEMBER†
Nach Bremerhaven über Le Havre, Zeebrugge und Rotterdam

Auch für Sie der bequeme "reise jetzt-zahle später" Plan

*Einschiffung am vorhergehenden Abend

†Winter Fahrpreise

Sehen Sie noch heute Ihr Reisebüro oder die

Europe-Canada Line

MONTREAL • HALIFAX • TORONTO • WINNIPEG • VANCOUVER

Vielen Dank

den lieben Dirigenten in Kanada!

So möchten wir — Br. Samuel Gerber und ich — euch, ihr lieben Dirigenten der MBG-Konferenz von Kanada von Herzen zurufen. Mit uns stimmen dann noch eine große Anzahl der europäischen sangeslustigen Bibelschüler in diesen Dankesspruch ein.

Die Europäische Mennonitische Bibelschule ist noch im Anfangsstadium ihrer Entwicklung. Dank der Mithilfe und der Unterstützung vieler Schulfreunde hüben und drüben ist aber dieses Werk Gottes gut gewachsen. Doch mangelt es immer noch an verschiedenen Sachen, die einer Schule unentbehrlich sind. So fehlte es auch sehr an Liedgut für den Schulgesang.

Nun schrieb Br. H.P.Neufeldt, Vorsitzender des Gesangkomitees, daß die Dirigentn dort auf ihrer Konferenz um Ostern 1962 eine Sammlung abgehalten hätten, wobei 30 neue Gesangbücher für die Europäische Mennonitische Bibelschule herauskamen.

Ende Mai — eben als das Bienentreffen in der Schweiz stattfand — war die Sendung von diesen Büchern erschienen. Dafür sei euch, liebe Brüder, hiermit aufs herzlichste gedankt!

Im Auftr. von Br. Sam. Gerber und im Namen der Europäischen Mennonit. Bibelschule dankt euch euer aller Mitarbeiter am Werke des Herrn,

C. D. Töws.

Die meisten Leser wünschen keine Unterbrechung in der Zusendung ihrer „Mennonitischen Rundschau", auch wenn sie es vergessen haben, im voraus zu zahlen. — Deshalb heißt es auf unserem Bestellzettel: „Bis zur ausdrücklichen Abbestellung."

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone TU 8-6567
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags
730 Somerset Bldg.
Winnipeg — Manitoba

Dr. N. H. Greenberg
Dr. G. Silverman
DENTISTS
179 Kelvin St., Elmwood, Wpg.
Phone LEnox 3-2234
Empfangsstunden: 7.30 morgens bis 6 Uhr abends.
Verstehen deutsch!

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

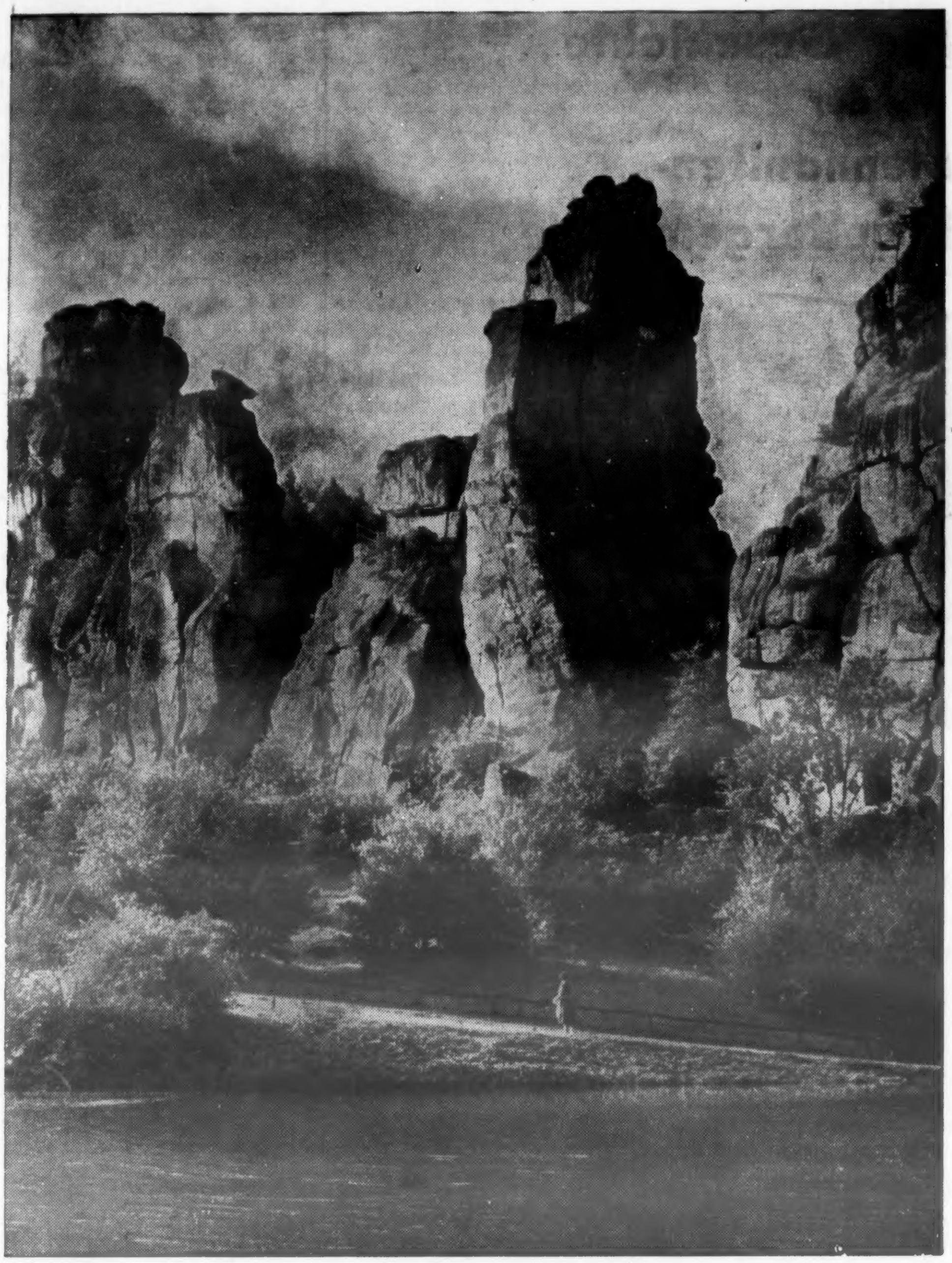
Chruschtschow gegen Europäische Wirtschaftsgemeinschaft

Der sowjetische Ministerpräsident Chruschtschow hat sich nun auch die EWG als Zielscheibe seiner Eingriffe gewählt. Er will sie durch eine Internationale Handelsorganisation ersetzt wissen, wodurch sie um ihre handelspolitische und natürlich auch um ihre allgemeine politische Wirksamkeit gebracht werden soll. Der Angriff Chruschtschows kommt nicht überraschend. Seit geraumer Zeit lagen Nachrichten vor, wonach die sowjetische Führung über die Fortschritte der EWG und den bevorstehenden Beitritt Großbritanniens und anderer europäischer Länder tief beunruhigt war. In der Tat ist die EWG ein besonders überzeugender Beweis für die Unhaltbarkeit der kommunistischen Theorien, denen zufolge die freien Staaten aus Gründen wirtschaftlicher Konkurrenz sich gegenseitig zerstören müssen. Nachdem die sowjetischen Versuche gescheitert sind, das Zustandekommen der EWG zu verhindern, ist der Weltkommunismus nunmehr bemüht, in Afrika, Asien und Lateinamerika die EWG als eine Gefahr für die wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit der Staaten in diesen Teilen der Welt hinzustellen.

Schon heute übertreffen die Leistungen der EWG-Mitgliedstaaten für eine bessere Zukunft der jungen Staaten um ein Vielfaches die wenigen sogen. Hilfen der Sowjetunion, die mit großem propagandistischen Aufwand angepriesen werden. In Wahrheit sind die Sowjetaktionen Mittel, um in den jungen Völkern die kommunistisch subversive Tätigkeit zu verstärken, deren Ziel die Unterjochung der unabhängigen Staaten unter dem Kommunismus ist. Wirtschaftlich gesehen sind die sowjetichen Bedingungen immer hart. Niedrige Zinssätze werden durch erhöhte Preise ermöglicht. Diese Tatsachen sind heute allgemein bekannt und mit Propaganda allein nicht zu verhüllen.

Die EWG-Staaten können, je stärker und gesünder sie wirtschaftlich durch ihren Zusammenschluß werden, mehr Hilfe zu besseren Bedingungen leisten. Sie können darauf verzichten, politische Bedingungen zu stellen, weil sie nichts anderes wünschen, als allen Staaten die Möglichkeit der eigenen Entscheidung, der freien Wahl ihrer Lebens- und Staatsform ihrer politischen Systeme zu geben. Innerhalb der EWG hilft Westdeutschland als ein starker und zuverlässiger Partner den jungen Staaten bei ihrer Arbeit für eine bessere Zukunft nach der Devise, die ihren eigenen Wiederaufbau ermöglicht hat: Wohlstand für alle!

W-D-Pressedienst.



Die Externsteine bei Horn am Teutoburger Wald, Westdeutschland, sind 5 steil aufragende, bis 38 Meter hohe Sandsteinfelsen. Man nimmt an, daß es sich um eine frühgeschichtliche germanische Kultstätte handelt. Im finsteren Mittelalter waren die Externsteine ein katholischer Wallfahrtsort. Im westlichen Felsen ist die im Jahre 1115 als Kapelle geweihte Grotte. An der Außenwand der Grotte ist ein 5,5 Meter hohes Relief der Kreuzabnahme. Es ist das erste mehrfigurige Relief der deutschen Plastik in monumentalen Maßen. Die Gesamtanlage empfand man als Nachbildung der Heiligen Stätten in Jerusalem. (Kons.)

Curitiba, Brasilien

Die Mennoniten bei Curitiba, in den Siedlungen von Boqueirao und Xaxim, die sich zum größten Teil mit Milchwirtschaft beschäftigen — ein großer Teil von ihnen betreibt nebenbei eine Schweinezucht und andere auch noch Hühnerzucht — werden durch die Verhältnisse gezwungen, die Milchwirtschaft aufzugeben und müssen andern Beschäftigungen nachgehen; oder sie müssen sich nach andern Siedlungsmöglichkeiten umsehen, wo sie mehr Weide für das Vieh und mehr Pflanzland bekommen.

Die Stadt rückt immer näher an die Siedlungen heran. Die Weiden werden in Bauplätze eingeteilt, wodurch die Milchbauern gezwungen sind, mehr Kraftfutter zu füttern, was aber wegen der hohen Preise unrentabel ist.

Laut statistischen Daten wohnen in und um Curitiba 344 mennonitische Familien mit 1,570 Personen.

Die einzelnen Siedlungen:

Vila Guaira — 105 Familien mit 429 Personen
Guaritaba — 33 Familien mit 170 Personen
Boqueirao I — 80 Familien mit 384 Personen
Boqueirao II — 43 Familien mit 198 Personen
Xaxim — 83 Familien mit 389 Personen.

Von diesen 344 Familien sind 152 Milchbauern. Die andern sind Besitzer von Betrieben, Geschäften, oder arbeiten als Lastkraftwagen-Fahrer, Taxi-Chauffeure, Tischler, Schlosser, Lehrer, Buchhalter, Büroangestellte, Verkäufer, Mechaniker u.v.a.m.

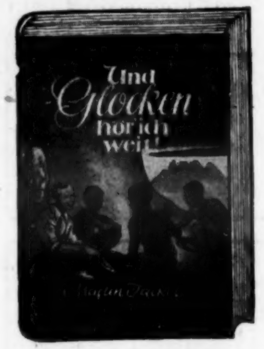
H. N. in „Bibel und Pflug".

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Brown's Drug Store
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1159 u. LE 3-2619
Winnipeg - Manitoba

Missionsbücher



Und Glocken hör' ich weit. Martin Jäckel. Ein Leben der Liebe, des Kampfes und der Sehnsucht in Afrika. Abgesehen von den fesselnden Naturschilderungen und der von Anfang bis zum Schluß spannenden Handlung, zeigt diese Erzählung, wie der Missionar Christian Dorn seine Aufgabe für das Himmelreich treu erfüllt, beständig bleibt bei schwersten Prüfungen. Das Buch gehört zum Bücherbestand jeder christlichen Familie, und es sollte in keiner Gemeindebibliothek fehlen. Dieses Jäckel-Buch gehört zu den seltenen Werken, die man nach dem Lesen nicht einfach beiseitelegen kann. Man liebt sie wie einen alten Freund. 448 Seiten. Illustriert. Ganzleinen $3.25

Leseprobe:

Im Augenblick riß Dorn das Gewehr von der Schulter und wollte anlegen. Doch er kam zu spät. Das Entsetzen lähmte ihn. Ehe er ein Ziel fassen konnte, sah er, wie der Löwe mit seinem Schweif die Flanken peitschte, und im nächsten Augenblick flog der dunkle Körper wie von der Sehne geschnellt über den Deichselbaum des Wagens hinweg.

„Johannes!" brüllten Christian und Philemon zugleich mit überschlagender Stimme.

Ein gellender Aufschrei des Unglücklichen war die Antwort ...

... Christian sah die Gruppe deutlich genug. Er schickte ein kurzes Stoßgebet zum Himmel. Dann war seine Hand ohne Zittern und sein Auge ohne Schleier. Er zielte auf das Blatt und zog durch.

Scharf krachte der Schuß.

Mit einem wütenden Röhren sprang der Löwe vorwärts.

Mit fester Hand hob Christian seine Büchse zum zweitenmal und setzte die Kugel eine halbe Hand breit über die funkelnden Augen des Untiers.

Das war das Ende.

Wie ein gefällter Baum stürzte das gewaltige Tier und blieb auf der Stelle liegen.

Der brennende Busch. Martin Jäckel. Eine Erzählung aus Südafrika schildert die Werdegeschichte eines Mannes so packend, daß der Leser mit steigender innerer Anteilnahme folgt, um schließlich tief ergriffen zu erkennen, wie die völlige Hingabe an Gott selig macht, auch wenn nichts mehr für das eigene Wohlleben übrigbleibt. 300 Seiten. Ganzl. $2.95

Talitha kumi. Missionar Martin Jäckel erzählt aus Südafrika. Diese ergreifende Missionsgeschichte läßt Blicke tun in die Nacht finsteren Heidentums im Basutolande, doch zeugt sie auch von der Sonne der Gerechtigkeit, die über dem Lande aufgegangen ist. 86 Seiten. Bebildert. Halbleinen .... 95¢

Die weiße Lilie von Mamphulo. Martin Jäckel erzählt die Großtat einer Missionarsfrau. Ein Beweis für die sieghafte Kraft des Evangeliums. Wer hält nicht inne in stiller Einkehr, wenn er liest, wie eine Mutter dem Giftmörder ihres geliebten Kindes vergebend begegnet. 72 Seiten, bebildert, Halbleinen .... 95¢

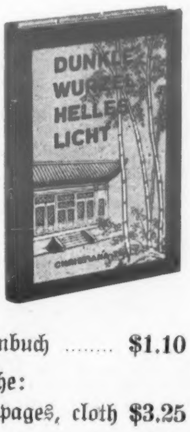
Leseprobe:

„Laß stehn!" drohte der Zauberer und erhob seinen Speer. „Laß stehn. Die Youfrouw soll sich den Tod daran trinken. Sie ist es, die mich mit Hunden gehetzt hat. Sie soll heute die Rache Namakomis von Matsheng erfahren." Voller Geistesgegenwart wollte das Mädchen die Tasse an sich reißen, um sie auszugießen. Aber der Alte hatte ihr Hand umklammert und drohte wieder: „Laß stehn! Du bleibst hier, bis die Youfrouw kommt. Vor deinen Augen soll sie das Gift trinken, und du sollst deinen Mund nicht öffnen, sie zu warnen." Da hatte Mokgethoa, ehe der Alte sie daran hindern konnte, die Tasse zum Mund geführt und getrunken.

Erschüttert von dieser Treue, rief ich:

„Aber Mädchen, du weißt, es ist dein Tod!"

„Mijnheer!" sagte sie, und ein Leuchten ging über ihr Gesicht, „ich fürchte den Tod nicht. Und — ich freue mich, daß ich Youfrouw gerettet habe."



Dunkle Wurzel, helles Licht. Christiana Tsai. „Durch diese Blätter weht der Geist Gottes", sagt der bekannte amerikanische Evangelist Billy Graham zu diesem Buch. Die eigene Lebensgeschichte der Christiana Tsai, eine der besten chinesischen Schriftstellerinnen unserer Zeit, zeigt, daß keine Mission vergeblich ist. Das Buch ist dramatisch, ergreifend und spannend bis zur letzten Seite. Man kann einen Blick hinter den chinesischen Vorhang werfen und bekommt wirkliche Information, und darüber hinaus erlebt man die aufschlußreiche Bekehrungsgeschichte einer Chinesin aus der Hocharistokratie, durch die der christlichen Mission in China ein bleibendes Denkmal gesetzt wird. 206 Seiten. Taschenbuch $1.10

Dasselbe Buch in englischer Sprache:

Queen of the Dark Chamber. Christina Tsai. 160 pages, cloth $3.25

Schwarzer Bruder in Tanganjika. Ursula Namgalies wurde am 15. Juni 1915 in Berlin geboren. Sie geht mit 20 Jahren nach Tanganjika, wo sie heiratet. Im Jahre 1958 reist Ursula Namgalies allein 8 Monate durch Ost- und Südafrika. Seit August des Jahres 1960 ist sie mit ihren beiden jüngsten Söhnen am Kilimandscharo, wo ihr Mann an einer Bibelschule unterrichtet. Eine Zeitung urteilt: „Frau Namgalies schreibt schlicht und klar, sie registriert das Positive und das Negative. Ihre Forderung: Allen Hochmut überwinden und dem Afrikaner Bruder sein. Jede Schranke, die wir als Weiße aufrichten, macht uns als Christen unglaubwürdig." 204 S. 48 Fotos $3.25

Wie ich Livingstone fand. Henry M. Stanley. Wie der Amerikaner den seit Jahren im dunkelsten Afrika vermißten Missionar Livingstone fand. 190 S. $1.75

Weiße Frau im braunen Volke. Hannah Müller. Geschichten aus der ärztlichen Mission unter den Papuas auf Neuguinea. Empfehlenswert zum Vorlesen im Frauenverein und in der Familie. 70 Seiten. Steif eingebunden .... 95¢

Unter den Kopfjägern von Borneo. Alfred Salomon schildert das Leben des Ferdinand Rott. Ein deutscher Bauernsohn eignet sich unter großen Schwierigkeiten die nötigen Kenntnisse an, um als Missionar ausgesandt zu werden. Es gelingt ihm, mitten unter den wildesten Stämmen, ein Kirchlein zu errichten. Der Missionar läßt seine junge Frau aus Deutschland kommen. Sieben Jahre arbeitet das Ehepaar unter den Dajak, dann brechen Unruhen aus und Rott stirbt den Märtyrertod, weil er seine Station nicht verlassen hat. — Sehr große Lateinschrift. Farbiger Umschlag, steif eingebunden. 96 Seiten $1.35

Fünf haben keine Angst. Manfred Priebe. Die ersten Missionare unter den Auka-Indianern in Ekuador haben ihr Leben opfern müssen. Manfred Priebe schildert uns das aufregende Geschehen in kinderverständlicher Sprache. Mit Bildern. Steif eingebunden .... 95¢

Die Hexe von Mehole. Heinrich Norden erzählt das Schicksal eines Mädchens aus Kamerun. Man nennt es „Hexe", es ist aber in Wirklichkeit ein liebes, braves Mädel, das mit seinen schwarz-krausen Haaren und dunkler Haut, im Inneren Afrikas zu Hause ist. Ihre eigene Mutter hält sie für eine Hexe, weil der Zauberer es gesagt hat. Sie hat viel auszuhalten, bis der Lehrer der Missionsschule sie findet. Ejana ist inzwischen groß geworden und lebt heute in Afrika. 150 Seiten. Mit Bildern $1.95

Afrika, ein Kontinent — zwei Welten. — Edmond Pidoux. Der Schweizer Edmond Pidoux schildert uns gründlich die augenblickliche Lage im Schwarzen Afrika. Afrika erhebt sich, schnell und lebhaft, und erwartet zur gleichen Zeit, daß man ihm hierbei die ganze Unterstützung gibt. Am Ende ist es der Leser selbst, der erstaunt seinen schwarzen Bruder entdeckt. Er sieht sich bald auf jeder Seite dieses Buches von ihm angesprochen, er leidet mit ihm und beginnt, seine Nöte zu verstehen. Der Verfasser vermittelt uns lebendige Eindrücke von seiner ausgedehnten Reise durch den schwarzen Erdteil und zeichnet in spannenden Schilderungen das Erwachen auf allen Gebieten. Er zeigt aber auch, wie dank der Missionsarbeit das Christentum in Afrika in einer Weise lebendig ist, von der man sich hierzulande keine Vorstellung macht. 172 Seiten. Steif eingebunden $2.25

Missionarin Isobel Kuhn von Kanada

Die Chinamissionarin Isobel Kuhn erzählt in seltener Offenheit über ihre Kämpfe. Sie beginnt mit den Jugendjahren, und zeigt, wie Gott sie Schritt für Schritt von allerlei Gebundenheiten lösen mußte. Nach Wartezeit u. Ausbildung konnte sie endlich in die Mission ausreisen. Da beginnt das 2. Buch „In der Arena" und erzählt von den Erfahrungen des Glaubens, Hoffens, Liebens und unsäglich schweren Leidens, die es auf dem Missionsfelde durchzumachen galt. Mitten im Dienst holte sie sich den Todeskeim einer unheilbaren Krankheit, sie starb 1947. Beide Bücher sind auf dem Krankenlager entstanden und somit Zeugnisse im Angesicht der Ewigkeit, deshalb besonders wertvoll für jedermann. Ganz besonders werden Jugendliche davon angesprochen, wie das Leben einer Frühvollendeten voll ausgefüllt sein kann.

Die mich suchen. 157 Seiten, broschiert $1.25
In der Arena. 119 Seiten, broschiert $1.25
Feurige Steine. 177 Seiten. Kunstdruckbilder $2.95
Nester über dem Abgrund. 241 Seiten. Kunstdruckbilder $2.95

Weitere Bücher von Isobel Kuhn in englischer Sprache:

By Searching. 192 pages, cloth bound $3.10
By Searching. 160 pages, pocket book .... 62¢
In the Arena. 222 pages, cloth bound $3.40
In the Arena. Pocket book .... 89¢
Green Leaf in Drought-time. 160 pages, cloth bound $2.60
Green Leaf in Drought-time. 160 pages, pocket book .... 62¢
Ascent to the Tribes. 315 pages, cloth bound $4.40
Stones of Fire. 224 pages, cloth bound $3.65
Stones of Fire. Pocket book .... 62¢

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Ich bestelle hiermit:

Anzahl Titel

....
....
....
....

☐ Die Zahlung habe ich einschließlich 10 % Zuschlag für Porto und Dollar-Kurs-Differenz beigelegt.

☐ Ich bitte, den Betrag C.O.D. zu erheben.

(Zutreffendes bitte ankreuzen.)

Name ....

Adresse ....

Bekanntmachung

Aufruf zur Fürbitte um Wiedervereinigung der durch Revolution und den Zweiten Weltkrieg getrennten Familien

Dazu wurde von den Kanadischen Konferenzen der MBG und der MG **Sonntag, der 26. August 1962, bestimmt.**

Alle Ortsgemeinden werden gebeten, diesen Bettag bei sich anzuberaumen und zu ordnen.

Für die bittere Notlage dieser durch politische Willkür zerrissenen Familien ist noch keine günstige Lösung möglich, es sei denn, es gefällt Gott, einzugreifen. Er kann die Betroffenen wieder zusammenführen, und wir wollen vereinigt mit Fürbitte vor ihn treten!

Im Auftrage,

D. K. Dürksen, Schreiber der Kanadischen MBG-Konferenz.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13 — 5)

durch ein Versagen der Apparaturen für die Luftzufuhr und Temperaturregelung. Die Versuche sollen in Kürze fortgesetzt werden.

* * *

Europa. — Nach fast zweijährigen Verhandlungen ist am 16. Juli in Genf die Konferenz über Zollsenkungen zu Ende gegangen. Der erste Teil der Beratungen galt den Zolltarifen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft nach außen. Im zweiten Teil der Verhandlungen kam es zu umfangreichen Zollsenkungen um durchschnittlich 20 Prozent.

Großbritannien. — Bis 1970 sollen die englischen Großstädte durch Spezialzüge verbunden werden, die 200 Meilen je Stunde laufen. Die in Aussicht genommenen „Hovercraft-Züge" sollen auf einem Luftkissen schwimmen und von starken Elektromotoren angetrieben werden. Zur Erzeugung des Luftkissens will die Eisenbahnverwaltung eine Gasturbine benutzen.

— Die drastische Umbildung der Regierung, mit der Macmillan am 15. Juli die Oeffentlichkeit überrascht hatte, löste ein allgemeines Erstaunen aus, denn als erstes wurden gleich sieben Minister entlassen. In der zweiten Runde der radikalen Verjüngungskur seiner Regierung hat Macmillan am 16. Juli neun weitere Minister und Staatssekretäre entlassen und sie durch jüngere Abgeordnete ersetzt.

Macmillans Kabinettsumbildung ist eine drastische Antwort auf die tiefe Unzufriedenheit der Wähler mit seiner Regierung. Seitdem die Konservativen in den Nachwahlen zum Unterhaus eine schwere Niederlage nach der anderen einstecken mußten, wurde er von seinen besorgten Anhängern gedrängt, dem Land eine neue Mannschaft vorzustellen. Er hat diesem Wunsch jetzt rascher und gründlicher entsprochen, als man erwartet hatte. Er hat nicht mit einem Messer in seinem Kabinett herumgeschnitzelt, sondern gleich zur Axt gegriffen. Gegner und Freunde Macmillans sprachen von einem „politischen Massaker". Kreise der Labour Party erklärten, selbst die radikalsten Aenderungen seien unvollkommen, solange der Premierminister, der die Gesamtverantwortung trage, im Amt bleibe.

— Den Bau einer Flotte von etwa 5 mit Polaris-Raketen ausgerüsteten atomgetriebenen Unterseebooten plant die britische Marine. Gleichzeitig hofft man, daß sich bis zum Baubeginn die Reichweite der Polaris-Rakete — die gegenwärtig 2,200 Kilometer beträgt — auf über 4,000 erhöhen wird. Praktisch würden damit alle militärischen Ziele der Sowjetunion im Aktionsbereich der britischen Marine liegen.

* * *

Italien. — Eine Zeitbombe der Art, wie sie während der blutigen Unruhen in Algerien von französischen Terroristen benutzt wurde, ist am 15. Juli im Petersdom in Rom explodiert. Es entstand jedoch nur leichter Schaden. Menschen waren zur Zeit des Anschlags nicht in der Kirche, da der Dom schon für die Nacht geschlossen war. 5mal wurden in den letzten 50 Jahren in der Peterskirche Sprengkörper ausgelegt.

* * *

West-Neuguinea. — Der niederländische Botschafter van Rojen und der indonesische Botschafter in Moskau, Malik, haben am 16. Juli bei Washington ihre streng geheimen Verhandlungen über West-Neuguinea weitergeführt. Ueber die bisherigen Ergebnisse wurde nichts bekannt.

* * *

Albanien. — Mehmet Shebu ist als Ministerpräsident Albaniens von der Volksvertretung in Tirana in seinem Amt bestätigt worden.

* * *

Norwegen. — König Paul, Königin Friederike und Prinzessin Irene von Griechenland sind zu einem Besuch in Norwegen eingetroffen. Zusammen mit der norwegischen Königsfamilie wollen sie an einer Segelregatta in Hankoe teilnehmen.

* * *

Indien. — Die Lage im Galwan-Tal in Ostladakh, wo sich chinesische und indische Truppen feuerbereit gegenüberliegen, hat sich ein wenig entspannt. Es ist eine Entspannung, die in Metern zu messen ist: Die Chinesen haben sich auf etwa 200 Meter Abstand von der indischen Stellung zurückgezogen, nachdem sie vorher auf 15 Meter an den indischen Grenzposten herangekommen waren. Die Chinesen sind in der 15-fachen Uebermacht, aber die Einkreisung der Inder, mit der der Zwischenfall begann, ist aufgehoben. Zweimal ist es im Verlaufe des indisch-chinesischen Grenzkonfliktes zu bewaffneten Grenzzusammenstößen gekommen, im August und im Oktober 1959, und beide Male schnitten die zahlenmäßig unterlegenen Inder schlecht ab. Eine Wiederholung wäre der Moral der Truppen wie auch der indischen Oeffentlichkeit abträglich.

Schweiz. — Ueberraschend ist die sowjetische Delegation zum Wiederbeginn der Genfer Abrüstungskonferenz am 16. Juli in Genf ohne ihren langjährigen Experten für den Stopp von Kernwaffenversuchen, Zarapkin, an den Verhandlungstisch zurückgekehrt. Der erste Tag nach der 4wöchigen Sommerpause enttäuschte die Hoffnungen westlicher Teilnehmer auf eine nachgiebigere Haltung Moskaus. 2 Punkte standen zur Debatte: Atomversuchsstopp und allgemeine Abrüstung. Die USA wiesen noch einmal darauf hin, daß zur wirksamen Ueberwachung eines Vertrages über die Einstellung der Atomwaffenversuche auch Kontrollposten und Inspektionen in der Sowjetunion notwendig seien. Wissenschaftliche Kontrollgeräte können nach Meinung einer unabhängigen englischen Zeitung Kontrollposten bei der Entdeckung von Kernwaffenversuchen nicht ersetzen: Denn, die unglückselige Wahrheit ist, daß die ganze wissenschaftliche Kontrolle in Wirklichkeit keine Rolle spielt. Die Sowjetunion bleibt unbeugsam bei der Weigerung, ihr Wort in einer Form nachprüfen zu lassen, die die vernünftigen Erfordernisse eines Vertrages befriedigen würde.

* * *

Sowjetrußland. — Die amerikanische Kolonie in Moskau hat zum ersten Male seit der Oktoberrevolution von 1917 einen protestantischen Kaplan bekommen.

— Die sowjetischen Generäle, Wissenschaftler und andere können das Wettrüsten befürworten, soviel sie wollen, Chruschtschow muß doch daran denken, daß diese Anstrengungen die Sowjetunion einem Bankrott entgegentreibt. Früher oder später werden die Sowjetmachthaber aus weltwirtschaftlichen Gründen wie auch aus außenpolitischen Ueberlegungen dem Wettrüsten ein Halt zurufen müssen. Die Sowjetbauern und Arbeiter haben einen Vorgeschmack von einem besseren Leben bekommen. Chruschtschow kann sie nicht so leicht wie Stalin unbarmherzig für die Ausdehnung der russischen Kriegsmaschinerie auspressen.

Zu verkaufen

neuer „Duplex" im Westende Winnipegs. 4 Schulen nahebei, gute Busverkehrsverbindung.

Man telefoniere nach 7 Uhr abds. SP 2-8418.

4 Zimmer,

separat, in Elmwood, Winnipeg,

zu vermieten

Man telefoniere bitte, nach 6 Uhr abends LE 3-6866, Winnipeg.

Wanted: Lady for office work
Must have experience.
Apply:
WILLART HOLDINGS LTD.
H. W. Redekopp
1126 Henderson Hwy., Winnipeg 16, Man.
Phone: ED 4-1962 or ED 9-1961

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Hier bitte nichts hineinschreiben

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr $3.50

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $............ bei

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....

Zimmer gesucht

für Schülerin

in der Nähe des MBCI, Winnipeg.

B. A. DYCK
Newton Siding, Manitoba

Zu verkaufen in Elmwood, Winnipeg, 4-Zimmer-Bungalow, nur 5 Jahre alt. Nahe zum MBG-Bethaus, Biblcollege und MBCI. Nehme ein neueres, gebrauchtes Auto in Tausch. Man telef. dem Besitzer LE 3-3708 oder schreibe an 233 Gordon Ave., Winnipeg 5.

Gewünscht:

Tüchtige Verkäuferin für christlichen Buchhandel, muß Englisch und Deutsch können.

Buchführer mit Erfahrung, der selbständig arbeiten und Englisch und Deutsch kann.

Anmeldungen mit kompletter Auskunft über Alter, Schulbildung, Erfahrung, Empfehlungen, Glaubensstellung und Angabe des Lohnes in letzter Stellung richte man in eigener Handschrift an

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man

Testament-formulare

"Legal Will Form"

in Englisch, mit klaren Anweisungen, leicht auszufüllen.

Portofrei nur 50¢

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

(Vater auch Mutter sollten rechtzeitig ihr Testament machen, um den Ueberlebenden bei der Regelung des Nachlasses viel Mühe und Unkosten zu sparen.)

Spezialangebot!

Einrichtung elektrischer
Drahtleitungen
in neuen und älteren Häusern. Bis zu 8 Jahren Ratenzahlungen mit nur 6% Zinsen.

KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Eigentümer
853 Henderson Hwy.
Winnipeg 15, Manitoba

Wanted: Hardware or Lumber Sales Clerk.
Steady work, good working conditions, start work immediately, experience preferred.
Apply:
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO. LTD.
1126 Henderson Hwy., Winnipeg 16, Man.
Phone: ED 4-1962 or ED 9-1961

Versicherungen!

Unsere Spezialitäten sind Auto-, Haus-, Möbel-, Geschäfts- und Bootversicherung. Unverbindliche Beratung – prompte Erledigung.

NATIONAL ASSOCIATION OF REAL ESTATE BOARDS — REALTORS — Are Active Members of Constituent Boards

Zu verkaufen:

„Duplex" im Westende Winnipegs, nur etliche Jahre alt, Gasheizung, sehr zweckentsprechende Einrichtung, große Zimmer. Gutes Einkommen von einer Wohnung.

J. H. Unruh Agency

LE 3-1671 182 Kelvin St., Winnipeg 5, Man. LE 3-2784